

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

8.5.1935 (No. 126)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger A.-M. einschließlich Trägerlohn, durch die Post A.-M. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen I. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

## Oberhausausssprache zur Genfer Entschliebung

### Die Randstaaten und der Pariser Pakt

Litauische Stimmungsmache gegen Deutschland  
W. Pf. Berlin, 7. Mai.

Die nach dem Abschluß der baltischen Entente in regelmäßigen Abständen zusammentretende Konferenz der baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen, die diesmal in Rowno tagt, sieht im Schatten der großen europäischen Politik. Das zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Militärbündnis hat naturgemäß auch die baltischen Staaten stark beunruhigt. Die Sowjetunion versucht, sich durch Verträge ein Durchmarschrecht durch die Nachbarländer für den Ernstfall zu sichern. Eine neue Invasion bolschewistischer Truppen in den Randstaaten auf Grund eines solchen „vertraglichen Durchmarschrechtes“ würde aber eine ernste politische Gefahr für diese Staaten bedeuten, die alle Schrecken des Bolschewismus nur zu handgreiflich kennen gelernt und nur mit Hilfe deutscher Truppen die rote Herrschaft beseitigen konnten.

In Moskau und Paris denkt man sich die baltischen Staaten als Abstützung der Ostfront des russisch-französischen Bündnisses. Da die Randstaaten aber sich darüber klar sind, welche Rolle sie im Ernstfall spielen sollen, bemühen sie sich, eine möglichst selbständige Politik gegenüber den Großmächten einzuhalten und lehnen es vorläufig noch ab, sich in ein politisch-militärisches Abhängigkeitsverhältnis zu begeben. Unter diesen Umständen spricht man auf der baltischen Konferenz in Rowno wieder sehr viel über die Fragen der Sicherheit des Ostens und die Erhaltung des Friedens und des Bestandes der Randstaaten.

Die Zusammenkunft der Vertreter der baltischen Staaten in Rowno wird diesmal aber sehr stark von der örtlichen Atmosphäre beeinflusst. Es ist durchaus begründet, wenn sich die Sicherheitsbestrebungen in Rowno um das französisch-sowjetrussische Bündnis drehen.

Litauen hält es aber für nötig, außer den Gedanken des Schutzes „vor deutschen Einmischungen“ in die Debatte zu werfen.

Auch das halbamtliche Rownoer Blatt „Lituvos Aidai“ erlaubt sich wieder von „fremden Einflüssen“ zu sprechen, die bei der Zurückweisung des Planes, nur drei Memeldeutsche an dem statutenwidrigen Memeldezertorium Brucelaitis zu beteiligen, maßgebend gewesen sein sollen. Litauen versucht offenbar auf diese Weise den Grund für die Zurückweisung der letzten Note der Garantiemächte des Memelstatuts zu konstruieren. Die litauische Regierung, die bereits vor Veröffentlichung der Rownoer Antwort durch die litauische Presse hat erklären lassen, sie werde die Memelpolitik unverändert fortführen, geht jetzt sogar soweit, durch die Regierungspresse einen diplomatischen Schritt der Memelgaranten bei der Reichsregierung in Berlin zu fordern.

Litauen versucht offenbar jetzt auf der Konferenz der baltischen Staaten Lettland und Estland in das Fahrwasser seiner Memelpolitik hineinzuführen und auch in der Memelfrage einen „Blind der baltischen Staaten“ vorzutäuschen. Hierzu soll das Schreckgepenit einer Gefahr für die Sicherheit von Letten Deutschlands dienen. Man darf von der Vernunft und Einsicht der beiden anderen baltischen Staaten erwarten, daß sie dieses durchsichtige Manöver Litauens ablehnen.

Bei einer Volksabstimmung im Kanton Zürich wurde ein Gesetz zum Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung mit starker Mehrheit verworfen, nämlich mit 78 102 Nein gegen 55 048 Ja.

In Wien veranstaltete der aus der christlichen Arbeiterbewegung hervorgegangene, von Bundeskanzler Schulzinger protegierte, aber zu der Heimwehr des Bizekanzlers Starhemberg in Gegensatz stehende „Freiheitsbund“ einen großen Aufmarsch mit 17 000 Uniformierten.

Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg nannte in einer Rede Oesterreich die Weltmark des Donaugebietes gegen den Nationalsozialismus.

### Mißbilligungsantrag eingebracht

Verhandlungen auf für Deutschland annehmbarer Linie verlangt

# London, 7. Mai.  
Im Oberhaus fand am Dienstag eine durch einen Antrag Lord Dickinsons eingeleitete Aussprache über die gegen Deutschland gerichtete Entschliebung des Völkerbundsrates vom 16. April statt.

Der Antrag lautete: „Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlußfolgerung der Ratsentschliebung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustande zu bringen. Das Oberhaus ersucht die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Linie wieder aufzunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.“

Lord Dickinson erklärte zur Begründung des Antrages zunächst, daß er nicht notwendigerweise eine Abstimmung hier herbeiführen wüßte, sondern daß er vor allem eine Erörterung wünsche. Die Lage in Europa sei ernst. Wenn auch vielleicht nicht von einer unmittelbaren Kriegsgefahr gesprochen werden könne, so fehre Europa doch zu einer Vorkriegsatsmosphäre zurück. Im Laufe der Zeit habe sich herausgestellt, daß der Völkerbund selbst die ihm gestellten Ziele nicht alle erreichen könne. Eine neue Generation wachse heran; zwei Drittel der Bevölkerung wüßten heute praktisch nicht, was das Land im Kriege durchgemacht habe. Deshalb müßten bei der Arbeit für den Frieden neue Methoden angewandt und an neue Gefinnungen appelliert werden. Das beziehe sich besonders auf Deutschland, wo die neue Generation rapide ihre Rechte geltend mache. Sie fühle sich für den Krieg nicht verantwortlich und wisse nicht, warum sie für die Handlungen einer Regierung leiden solle, von der sie sich seit langem selbst befreit habe. Diese Ueberlegung müsse angestellt werden, wenn man sich mit Deutschland beschäftigen wolle.

Nach den Erfahrungen, die Deutschland in Genf und auf der Abrüstungskonferenz gemacht habe, sei es nicht überraschend, daß das deutsche Volk Hitler Beifall spendete, als er den Austritt Deutschlands erklärte. Wenn die anderen europäischen Mächte Deutschland in Versailles so behandelt hätten wie die Engländer die Buren in Vereeniging, würde Europa wahrscheinlich schon wieder auf dem Wege zum Wohlstand sein.

Es scheint ihm, dem Redner, als ob man heute wieder in denselben Fehler verfallt. Er wende sich dann gegen die Behauptung, es sei absurd, zu sagen, daß die gesamte deutsche Nation nicht ihr Wort halten werde. Die Deutschen säßen den Versailles Vertrag in einem ganz anderen Licht als die Engländer. Der Redner wies dabei darauf hin, daß nach deutscher Ansicht die anderen Mächte ihr Wort nicht gehalten hätten und daß daher dieser Teil

des Vertrages für Deutschland nicht länger bindend sei. Diese Auffassung sei nicht unvermeidlich. Die Entschliebung des Völkerbundsrates vom 16. April bezeichnete der Redner als unglücklich. Der Genfer Rat wolle sich jetzt mit der Frage beschäftigen, wie eine Nation gezwungen werden könne, ihr Wort zu halten. Das sei nach seiner Meinung unlösbar.

Die Scheidung Europas in zwei Lager, nämlich Deutschland und den Völkerbund, werde unvermeidlich sein, wenn der Völkerbund ermutigt werde, diese neue Politik weiter zu verfolgen. Es sei jetzt an der Zeit, die Völker auf der Grundlage gegenseitiger Zusammenarbeit miteinander zu veröhnen, und er glaube, daß der gegenwärtige Augenblick hierzu günstig sei.

Hitler habe klar und deutlich seinen Wunsch nach Frieden zum Ausdruck gebracht. Die Mächte des deutschen Volkes wüßten den Frieden. England habe keinen Grund, sich vor Deutschland zu fürchten. Es müßte gewillt sein, reinen Tisch zu machen, und man dürfe es nicht zugeben, daß persönliche und nationale Vorurteile den Weg zu einer wahren Brüderlichkeit der Nationen blockierten.

Der frühere britische Vorkämpfer in Rom, Lord Kennell, tadelte ebenfalls das Vorgehen des Völkerbunds. Er begrüßte die Rede des Ministerpräsidenten vom vergangenen Donnerstag, da sie die Tür zu Verhandlungen offen lasse, die hoffentlich in einem besseren Geist der Fairness durchgeführt würden.

Der oppositionelle Liberale Lord Mottistone schloß sich dem Antrag Dickinsons „Am Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit“ an. Noch sei es Zeit, die Katastrophe der Isolierung Deutschlands zu vermeiden, die in einem neuen Krieg ausmünden müsse. Er protestierte dagegen, daß Deutschland für die Notwendigkeit einer Wiederaufrüstung in der Luft verantwortlich zu machen sei.

Lord Mottistone, der zu den britischen Abgeordneten in Versailles gehörte, schilderte hierauf den Vorgang der von Deutschland erzwungenen Unterschrift. Die Geschichte werde zeigen, daß nicht Deutschland, sondern die anderen Mächte ihr im Teil V abgegebenes Versprechen nicht erfüllt hätten.

Er selbst sei davon überzeugt, daß es auch nicht einen einzigen Deutschen gebe, der Streitigkeiten mit England wünsche. Es sei seltsam, daß alles, was deutschheries getan würde, besonders in England als Feindseligkeit gegen alle anderen angesehen werde, daß aber keine Notiz davon genommen werde, wenn andere genau das gleiche täten. Während der vielen Wochen, die er kürzlich in Deutschland zugebracht habe, sei er zu dem Schluß gekommen, daß die Deutschen ein sehr anständiges, freundliches Volk seien. Die Vorstellung, daß sie Englands natürliche Feinde seien, sei ihnen ebenso fremd wie ihm selbst. Der Redner beklagte hierauf, daß Deutschland immer von Leuten kritisiert werde, die das Land nicht besucht hätten.

### Paktomanie?

Was man wirklich will!

Neulich hat in Berlin eine Journalistenprüfung stattgefunden, und die Prüflinge hatten 52, zum Teil gar nicht so leichte Fragen zu beantworten. Aber eine Frage, die an und für sich gewiß recht bedeutungsvoll wäre, befand sich nicht darunter, nämlich die, wieviel Pakte seit dem Ende des Weltkrieges abgeschlossen worden sind und zwischen welchen Staaten. Mit gutem Grund hat man eine solche Frage nicht gestellt. Denn wir sind überzeugt, daß es mit Ausnahme von zwei oder drei Völkerrechtsspezialisten keinen Menschen auf der Welt gibt, der sie sofort aus dem Gedächtnis beantworten könnte. Der Leser der Zeitungen weiß aber überhaupt schon nicht mehr recht, was er mit den vielen Meldungen und Berichten über geplante, abgeschlossene und wieder abgeänderte oder ergänzte Pakte anfangen soll.

Man hat das Wort „Paktomanie“ („Vertragswahninn“) geprägt. Und insofern es die Ueberspiztheit einer politischen Methodik kennzeichnet, ist es sicherlich berechtigt. Aber ganz falsch wäre es, wenn wir annehmen wollten, daß wirklich nur eine Manie, nur eine Art geistiger Verwirrung die Regierungen um uns veranlaßt, Pakte über Pakte zu erwägen, vorzuschlagen und abzuschließen. So einfach ist die Erklärung nicht.

Seit dieser Paktomanie steht in Wahrheit ein sehr eindeutiger und ganz planmäßig verfahrenender Wille, nämlich der Wille Frankreichs, alle nur irgend denkbaren Vorkerbrungen zu treffen, um Deutschland niemals wieder richtig hochkommen zu lassen. Ein französischer Schriftsteller, de Gaulle, hat kürzlich diese Grundabsicht der französischen Politik, wie sie im Lauf der letzten 3 Jahrhunderte immer wieder beherrschend in Erscheinung trat, klar und überzeugend geschildert. Frankreich will sich mit einem gleichstarken Deutschland oder gar mit einem Deutschland, das ein wenig mächtiger ist als Frankreich selbst, nicht abfinden. Die Pariser Politik geht bei allen ihren Handlungen und Erwägungen immer von der Annahme aus, daß ein gleichstarkes Deutschland allein durch sein Vorhandensein Frankreichs Stellung in der Welt bedrohe. Wir halten das natürlich für hellen Unsinn. Aber in Frankreich wird diese These nun einmal geglaubt, und sie ist anscheinend unausrottbare Bestandteil der dortigen Staatskunst.

Wenn wir gestern an dieser Stelle auseinandersetzen, wie entscheidend die Rolle Englands ist, dann dürfen wir dadurch nicht etwa dazu verführt werden, Frankreichs Rolle gering einzuschätzen. Die eigentlich treibende Kraft war und ist auch heute noch die französische Politik. Und ihr ist es gelungen, in der letzten Zeit fast alle europäischen Staaten von Rang für das erstrebte System der Einkreisung Deutschlands zu gewinnen. Und auch England ist bis zu einem gewissen Grade dafür gewonnen.

Der merkwürdige Glaube, daß ein starkes Deutschland Frankreich bedrohe, ist neuerdings dahin erweitert worden, daß diese Bedrohung für alle gelte, für Italien, für England, für Sowjetrußland. Der seltliche deutsche Volksgenosse wird sich vergeblich fragen, wie unser Volk denn zu der Ehre kommt, derartig gefährdet zu werden. Aber da die Tatsache nun einmal nicht zu bestreiten ist, wird er sich daran gewöhnen müssen. Allerdings unter Zuhilfenahme der andern Erkenntnis, daß diese tatsächlich vorhandene Furcht von einer schlauen Diplomatie in glänzender Weise benutzt wird, um gleichzeitig ein machtpolitisches Geschäft zu erledigen, nämlich das Geschäft der möglichst dauernden Daniederhaltung Deutschlands. Zur Furcht gesellt sich der Neid und die Mißgunst. Und siehe: alle diese Empfindungen

### In vllner Kürze

Der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung weilen zur Zeit in Kiel zu Besichtigungen bei der Marine.

\* Der Verwaltungsrat des Deutschen Museums ernannte Dr. Dörpmüller zu seinem neuen Vorsitzenden.

\* Deutschland hat sich im Fall Jacob-Salomon mit einem Schiedsverfahren gemäß dem deutsch-schweizerischen Vertrag einverstanden erklärt.

\* Die Außenminister der Tschechoslowakei und Rumaniens, Bencsik und Titulescu, wollen noch vor der Donau-Konferenz nach Rom reisen, um dort über die Engerhaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten der Kleinen Entente, Oesterreich, Ungarn und Italien zu beraten.

\* Durch das neue polnische Wahlgesetz soll der Einfluß der Parteien auf die Zusammensetzung des Parlaments anschalet werden.

\* Auch Litauen, bei dem im übrigen sozusagen alles im argen liegt, will Flugplätze bauen und hat an die Gemeinden Anfragen gerichtet, ob sie in der Lage seien, geeignete Bodenflächen zur Verfügung zu stellen.

\* In Spanien wurde nun doch ein Konzentrationkabinett Verroux gebildet, das über 240 von 439 Stimmen des Parlaments verfügt.

\* Das einzige Land im englischen Weltreich, in dem das Jubiläum nicht gefeiert wird, ist der irische Freistaat. In Dublin sah man nicht eine einzige Flagge und nicht den geringsten Schmuck.

Kommen in diesem von Paris aus geleiteten Vorkriegsplan auf ihre Kosten.

Im Augenblick beschäftigt uns der Teil dieses Vorkriegsplans, für den formell Mussolini zuständig ist. Denn in kurzem soll in Rom die sogenannte „Donaufkonferenz“ stattfinden; und am Sonntag haben in Venedig bereits die drei Außenminister Italiens, Österreichs und Ungarns Besprechungen zur Vorbereitung der Konferenz abgehalten.

Was hat Italien in aller Welt an der Donau zu suchen? So wird der selbe schlichte deutliche Volksgenosse fragen. Nun, ursprünglich hat nicht einmal in der ehrgeizigen Brust Mussolinis der Gedanke geschlummert, Italien könne an der mittleren Donau Fuß fassen. Erst Paris mußte ihm den ledernen Rödel zeigen, und erst der Merkantilismus mußte den Duce rufen und ihn auf einen Dissen aufmerksam machen, der gewiß nicht über ist. Die Einigung Mussolinis mit dem Papste ist längst zu einer Art geheimen Bündnisses geworden; und die Näden, die alsbald geknüpft wurden, reichen vom Vatikan nach Wien und vom Palazzo Venezia zu Starbemberg, und von den Habsburgern zu Schudinnig und von dort nach dem Vatikan zurück. Jedenfalls hat Mussolini seine Hand mitten im Spiele; und Frankreich jaget dieses Spiel, und England schaut ihm mit wohlwollender Neutralität zu. Denn solange es um dieses Desterreich geht, solange Mussolini die Hand im Spiel behält, ist an ein Ausbrechen Italiens aus dem Einvernehmenssystem nicht zu denken.

Der Miß könnte höchstens von ungarischer Seite her kommen. Denn Ungarn fühlt sich bei der ganzen Entwicklung der Dinge nicht wohl. Es hat zuviel Selbständigkeit und bringt nicht genug Entschädigung auf, um dieselbe schwächliche Haltung einzunehmen wie der österreichische Nachbar. Allerdings gibt es in Desterreich einen Revisionismus nicht, während die nationale Politik Ungarns untrennbar verbunden bleibt mit der Forderung nach einer Revision des Friedensvertrages von Trianon.

Wie neuerdings gemeldet wird, hat es trotz aller schönen, offiziellen Verlautbarungen in Venedig doch erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Ungarn und den beiden anderen Partnern gegeben. Budapest fordert das Recht der Aufrüstung, und zwar angeblich in einer Stärke von 100 000 Mann. Rom und Wien stimmen der Forderung platonisch zu, wollen sie aber nicht auf die Tagesordnung der Donaufkonferenz in Rom setzen. Aus sehr begreiflichen Gründen! Die neue Freundschaft Italiens mit der Kleinen Entente (einschließlich Jugoslawiens) würde sofort erschütterter sein, wenn Mussolini ganz offen für die ungarische Aufrüstung eintreten würde. Darüber hinaus will Budapest aber auch keineswegs auf das Recht der Revision verzichten. Und die ungarischen Staatsmänner wollen nur einem solchen „Donaupakt“ („Nichtmischungspakt“) ihre Zustimmung erteilen, der unter Hinweis auf Artikel 19 der Völkerbundcharta die Möglichkeit einer Erfüllung der ungarischen Revisionsansprüche ausdrücklich einräumt.

Mussolini wird sich also noch in diesen Tagen entscheiden müssen. Und diese Entscheidung ist nicht leicht. Entweder verliert er die Freundschaft der Kleinen Entente, oder er verliert die Freundschaft Ungarns. Wenn das zweite der Fall ist, dann braucht sich dieser Verlust nicht

gleich in erregten Worten und Handlungen zu offenbaren. Aber auf eine wirkliche Ergebnissenheit Ungarns wird man in Rom jedenfalls nicht mehr rechnen dürfen.

## Eine sowjetrussische Zwangsanleihe

### Kalinin „befiehlt“ Zeichnung / Dreiwochenlohn für die Rüstungsindustrie

\*\*\* Moskau, 7. Mai.

Sowjetrußland will eine Zinsenanleihe in Höhe von 2,5 Milliarden Rubel, die natürlich eine Zwangsanleihe ist, ausgeben. Die „Ersparnisse“ der hungernden Bevölkerung sollen für den weiteren Ausbau der sowjetrussischen Rüstungsindustrie im Rahmen des 2. Fünfjahresplanes verwendet werden. Von jedem Beschäftigten wird erwartet, daß er einen Betrag in Höhe eines Dreiwochenlohnes zeichne.

Der Vorsitzende des Exekutivkomitees, Kalinin, erläßt einen Befehl an sämtliche Vollzugsorgane Großrußlands, monach sämtliche kulturpolitischen Kräfte der Städte und Dörfer für die erfolgreiche Zeichnung der Anleihe zu mobilisieren. Die Zeichnung der Anleihe sei die allerwichtigste staatspolitische Aufgabe, alle anderen wichtigen politischen Fragen sollten zur Zeit zurückgestellt werden.

Der Chef der sowjetrussischen Luftstreitkräfte, Alksnis, und der Präsident der Militärverbände Dsionachin, Eidemann, richteten einen offenen Brief an die gesamte Bevölkerung, in dem sie sich über die Wichtigkeit der Anleihe für militärische Zwecke auseinandersetzen. Die Anleihe solle die Möglichkeit schaffen, neue Flugzeuge, neue Tanks, neue Mittel zum chemischen Krieg und zur Luftabwehr zu schaffen und zur Erweiterung der Rüstungsindustrie beitragen.

Ein Medienapparat ist zur Propaganda in Tätigkeit gesetzt worden. Man hat sich nicht mit den herumreisenden Parteifunktionären und dem Rundfunk begnügt, man hat sogar Flugzeuge in den Dienst der neuen Sowjetanleihe gestellt. Ganze Flugzeugeschwärme sind heute über einigen Gebieten erschienen, die Flugblätter mit dem Regierungsbeschluss abgeworfen haben. Als besonderer Anreiz werden außerdem laufend die ersten Zeichnungsergebnisse, die in die Millionen gehen sollen, den Säumigen durch den Rundfunk zu Gehör gebracht.

### Und auch noch Pump in Frankreich?

!! (Warschau, 7. Mai.)

Der „Kurier Poranny“ weist darauf hin, daß die französische Öffentlichkeit dem Pariser Vertrag keineswegs begeistert gegenüberstehe, sie halte ihn für eine durch die Umstände erzwungene Ehe ohne Liebe und wünsche, daß diese Ehe im Gegenzug zu der früheren französisch-russischen Allianz ohne Kinder, d. h. ohne französische Kredite für Moskau bleibe.

Indessen, schreibt „Kurier Poranny“, erhält sich trotz der Dementis das Gerücht in Paris, daß Frankreich an Sowjetrußland Kredite zum fruchtlosen Eisenbahnbau an seiner westlichen Grenze geben werde. Wenn das wahr sei, müßte man mit Entschiedenheit feststellen, daß eine solche Operation nicht mit der antideutschen Tendenz des Paktes übereinstimme, da die Westgrenze der Sowjetunion nicht die Grenze gegen Deutschland sei. Es sei das Recht und die Pflicht Polens, ersichsende und offizielle Aufklärung in dieser unklaren Angelegenheit zu verlangen. Beabsichtige also Frankreich tatsächlich, seinen neuen Bundesgenossen zu bewaffnen und gegen wen? fragt das Blatt. Kein verantwortlicher Mann in Frankreich, der sich die politische Landkarte ansehe, könne sich darüber täuschen, daß die für

französisches Geld gekauften sowjetrussischen Kanonen nicht Deutschland erreichen.

### GPU. wacht!

Es ist wie eine Humoreske: am 18. Mai, wenn Herr Laval, der Außenminister des hochkapitalistischen Frankreichs, in Moskau erscheint, um in feierlicher Form das russisch-französische Bündnis zu unterschreiben, wird die GPU, die Geheimpolizei der Sowjetgewalt, bereit stehen, um ihm eine Ehrenwache zur Verfügung zu stellen. Laval wird also den Schutz der gleichen Truppe genießen, die seinerzeit den russischen Zaren in die Verbannung geleitete in der er bekanntlich ein so fürchterliches Ende fand!

Natürlich wird man den Beherrscher des Quat d'Oras anders hüten als den einseitigen Beherrscher aller Feinden; wie einen Augenblick sozulassen. Denn niemals wohl hätten es sich die Ober-Bolschewiken träumen lassen, daß sie sich jemals wieder mit einer derartigen Mächte verbinden dürften, die einst die weißen Armeen finanzierte und ausrüstete, die die Polen unterstüzten, als die rote Armee sich in Richtung Warschau wälzte, die immer und immer wieder — wenn auch vergeblich — die Zahlung der vielen Milliarden Goldfrancs forderten, die einst als schönes Geld nach St. Petersburg geflossen und dort nutzlos verban wurden. Laval wird sich wahrscheinlich im Schutze der GPU. wohl und glücklich fühlen. Gönner wir ihm diese Freude; wer weiß, wieviel Kummer der Russenpakt ihm und seinem Volke noch bereiten wird.

### Italien mobilisiert weiter

#### Drei Jahresklassen unter den Fahnen

— Rom, 7. Mai.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Verlautbarung, in der erklärt wird, die Ergrößerung „weiterer Vorkehrungsmaßnahmen zur Sicherung der osharitanischen Kolonien Italiens“ sei durch gewisse Tatsachen unerlässlich geworden: 1. seien von bestimmten „einwandfrei festgestellten“ europäischen Waffenfabriken bemerkenswert große Waffenlieferungen nach Abdis-Nebea expediert worden; 2. die abessinische Regierung hat Mobilisierungsmaßnahmen getroffen; 3. der Rede, die der Kaiser von Abessinien vor einiger Zeit gehalten hat.

Mobilisiert werden infolgedessen auf Anordnung Mussolinis eine Division Sabauda de Cagliari der Armee und die beiden ersten Divisionen der Schwarzhendben. Ferner wurden noch einzelne Schwarzhendbenbataillone mobilisiert.

Die vom Seeresdienst Besetzten der Klasse 1913, die lediglich zu einer kurzen militärischen Ausbildung von 6 Monaten eingesetzt waren, wurden unter die Fahnen gerufen. Damit steht nunmehr die gesamte Jahresklasse 1913 ebenso unter den Fahnen wie die Jahresklassen 1911 und 1914.

In Eritrea ist die Eingeborenendivision mobilisiert worden. An Stelle der Division Sabauda wird in Italien eine Ersatzdivision gebildet. Ebenso sind bereits Maßnahmen eingeleitet, um an Stelle der mobilisierten

Schwarzhendbenbataillone Ersatzformationen aufzustellen.

— Rom, 7. Mai.

Die amtliche Mitteilung über weitere militärische Maßnahmen gegen Abessinien steht im Mittelpunkt der Erörterungen der italienischen Presse, welche die amtliche Begründung unterbreitet. In der Kammer sprach bei der Genehmigung des Kolonialhaushaltes Staatssekretär Pessona über die koloniale Politik Italiens, wobei er die territorialen Zugeständnisse Frankreichs in Ost- und in Nordafrika sowie die Grenzregulierung zwischen Libyen und dem englisch-ägyptischen Sudan besonders behandelte. Pessona warf Abessinien Nichterfüllung des Freundschaftsvertrages vor. Die Beziehungen hätten immer besorgniserregendere Formen angenommen. Die Frage müsse ein für allemal im Interesse der „Sicherheit von Eritrea und Somali“ klar gestellt werden. Italien müsse verlangen, daß die unsichere Politik eines Grenzstaates, der keine Garantie für ein friedfertiges Zusammenleben gebe, ein Ende nehme.

### Die neuen polnischen Wahlgesetze

#### Ausgestaltung des Einflusses der Parteien

!! (Warschau, 7. Mai.)

Die neuen Wahlgesetze für Sejm und Senat wird der Regierungsbund auf Grund der neuen Verfassung einer Sondertagung des Parlaments vorlegen, die Mitte Mai einberufen werden soll. Die Neuwahlen sollen für den Spätsommer ausgeschrieben werden. Die neue Wahlordnung beseitigt vollständig den Einfluß der politischen Parteien auf die Zusammensetzung des Parlaments. Es wird künftig keine von den Parteien aufgestellten Wählerlisten mehr geben.

Der fünftägige Sejm wird aus 200 (bis 444) Abgeordneten bestehen, die in 100 (bisher 64) Wahlkreise gewählt werden. Die Kandidaten in den einzelnen Kreisen werden durch besondere Wahlfreierwerbungen bestimmt. Diese Werbenungen bestehen aus Vertretern der Selbstverwaltungsorgane, der wirtschaftlichen Organisationen und der beruflichen Organisationen. Die so zusammengesetzte Wahlfreierwerbungen hat mindestens vier Kandidaten für die Abgeordnetenwahl zu ernennen, von denen dann in allgemeiner direkter Wahl zwei mit Stimmenmehrheit gewählt werden.

Für den künftigen Senat hat die neue Verfassung den Grundsatz aufgestellt, daß keine Mitglieder zu einem Drittel vom Staatspräsidenten ernannt werden und zu zwei Dritteln aus indirekten Wahlen hervorgehen.

Somit die bekannt gegebenen Grundlinien der neuen Wahlgesetze erkennen lassen, werden im künftigen Parlament ebenso wie die politischen Parteien und auch die nationalen Gruppen der polnischen Minderheiten keinen unmittelbaren Einfluß mehr auf die Wahlen und auf die Zusammensetzung des Parlaments haben.

### Die südslawischen Wahlen

#### Das amtliche Ergebnis

(—) Belgrad, 7. Mai.

Amlich wird jetzt das Gesamtergebnis der südslawischen Wahlen vom 5. Mai bekanntgegeben. Danach haben erhalten die Liste des Ministerpräsidenten Jelitich 1 738 300 Stimmen gleich 62,6 v. H., die Liste der verbündeten Opposition Malschet, Dawidowitsch, Jowanowitsch und Spaho 983 248 Stimmen, gleich 35,4 v. H., die Liste Maximowitsch 32 720, gleich 1,18 v. H., und die Liste Jelitich 23 814, gleich 0,86 v. H. Insgesamt wurden 2 778 172 Stimmen abgegeben.

## Die Familie in Geschichte, Wappen u. Bild

### In der Badischen Landesgewerbehalle, Karlsruhe

Jede Zeit sollte aus der Vergangenheit das Echo ihrer eigenen Stimme hören, sollte von dort sich immer wieder Erinnerungen und Erkenntnisse zutragen lassen, die ihrem eigenen Fühlen und Denken nahe sind. Wir hatten das Bewußtsein vergessen, besonders bei den bescheideneren Dingen des familiären Lebens und wohl auch der Heimatgeschichte, den beiden Keimzellen völkischer Arttreue. Doch heute ist der Sinn für solche Rückschau erneut geweckt, und es geht jetzt nicht bloß darum, daß man im Alten Bestätigung und Belehrung sucht, es soll für uns auch neuprägende Lebenskraft gewinnen. Das ist in ihrem innersten Vorhaben und Bestreben nun ebenso Zweck der Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“, wie hofentlich auch der mit der parallelen der Familienbildnischau im Drangeriegebäude (davon war ausführlicher schon in Nr. 122 die Rede) gegebene Anstoß seine fortwirkende Kraft übt.

In der Landesgewerbehalle sind es mehr Gegenstände der angewandten Kunst, die aufweisend in einer sehr weitläufigen Perspektive gezeigt werden; es ist also vorwiegend Werkkunst zu sehen, wie sie für den täglichen Bedarf des Bauern- und Bürgertums, für die Zünfte und Gemeinden und natürlich in wertvollerer Ausfertigung besonders noch für die Adelligen gebraucht wurde. Der Name ihres verantwortlichen Veranfassers, Oberregierungsrat Dr. Linde, bürgt dabei für die Forderung nach einer sicheren Erfassung des vielfältigen Stoffes, er ist zugleich Gewähr dafür, daß dieser einmalige Versuch einer gesammelten Schau all solcher mit der Familienkunde und Ahnenforschung zusammenhängenden Sachen zur vollstündigen und durchgearbeiteten Wirklichkeit wird, daß man also keineswegs auf verstaubte Museumstücke trifft, sondern überall auf beziehungsreiche Gegenwärtigkeit. Selbstverständlich klingt auch hier bei jeder der in mehreren Entwicklungsstufen cha-

rakteristisch und lehrreich aufgebauten Abteilungen das lokal-badische Thema durch, ist die Verbundenheit mit Grund und Boden sticht und ausgiebig betont, ohne freilich zum notwendigen Vergleich fremdes Material ganz auszuschalten. Und es ist wahrhaft erstaunlich, was sich da von Familie zu Familie, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, aber auch in den Handwerkerzünften und städtischen Archiven liebevoll erhalten hat, ein jedes Stück überdies, und kamme es von längst heimgegangenen Generationen, so recht geeignet, Anregung zu Aufträgen für das heute in den Innungen der Wundbrüder, der Glas- und Porzellanmaler, der Holzschneider und Metalltreiber, der Keramiker und Photographen zusammengeschlossene Kunsthandwerk zu geben, das selbst in einer rechten Seitenfolge sein können unter Beweis stellt.

Auf manches davon wurde an dieser Stelle schon im Eröffnungsbericht die Aufmerksamkeit gelenkt. Dem gilt es nun einmaes Besondere noch nachzutragen, so etwa was in den drei zimmergroßen Räumen der linken Seite von einer altbadischen Adelsfamilie (Geminjen) an den verschiedensten Gebrauchsgegenständen zu sehen ist, welche Wertwürdigkeiten und schöne Erinnerungsstücke in bürgerlichem Familienbesitz (Händler-Mannheim) sich noch vorfinden, wieviel selbstbenutzten Stolz aber auch das bodenständige Bauerntum (Erbshof Pfeifenhausen, dann die Geschlechterreihe der Winterhalter — Scherer — Dorer in vielfachere Fälle befunden. Neben diesem in der breiteren Öffentlichkeit sicherlich noch nie so reichvoll gezeigten Auschnitt aus der eigentlichen Familientradition interessiert kaum weniger, was Gemeinden und Städte seit jeher sich zur Pflicht anrechneten, für das Kunstgewerbe zu tun, sei es in Form von vorbildlich ausgestatteten Meister- oder Gefellenbüchlein, in mit gutem Geschmack hergestellten Urkunden, oder sei es bei Zunft- und Wappen-

zeichen. Nicht unwesentlich in diesem Zusammenhang aber auch eine vergleichende Betrachtung der Gemeindeflaggen z. B. sowie der Petschaften und wie von diesen Kleinfunden aus sich der Blick hinüber dann zur Heraldik wendet. Was aus diesem Gebiet der Eingangs-saal und vor allem die prachtvolle Sammlung des Rürlichs Rürlichsbergischen Hauses veranschaulicht, wurde zum Teil schon erwähnt, hierher gehören indessen noch ganz besonders die für die gesamtdeutsche Wappenkunde so wichtigen Arbeiten des Münchener Graphikers und Malers Prof. Otto Sapp und auch manches, was der bekannte badische Heraldiker Held (vom Generalandesarchiv) oder die Badische Landesbibliothek aus wappenkundlichen alten Turnierbüchern beigeleuert haben.

Stammbaum und Ahnentafel, zu deren Betrachtung heute ja fast ein jeder aus Gründen der Rücksicht auf seine Verwandtschaft angehalten ist, nehmen natürlich einen sehr großen Platz ein sowohl im engeren und begrenzten historischen Sinn wie in ihrer allgemein zeitbedingten Bedeutung. Jenes wird dargestellt an einer von Prof. Dr. Koller (staatl. Münzkabinett) mit viel Sachkenntnis zusammengestellten Uebersicht auf deren im Lauf der Jahrhunderte mehrfach geänderte Darstellungsformen, praktischen Zwecken dient eher das von Major Kilian (Freiburg) dargebotene Unterrichtsmaterial, wissenschaftliche Ziele verfolgt wieder Oberbauminspektor Hugenschmidt (Karlsruhe-Rippurr), der aus dem Spiegel des Vergangenen ganz neuartige, biologisch ungemein wichtige Ergebnisse erschließt. Doch damit ist in ungeführem Umriß aus der Fülle und Dichte der Ausstellungen das Wichtigste hervorgehoben und jedenfalls bekräftigt, daß (u. a. erkennen es noch zahlreiche Belege aus dem Schrifttum und der speziellen Familienkunde-Literatur) Forschungsdrang sich hier keineswegs wirkungslos und ergebnislos ausgetobt hat, sondern daß nur längst Verstäubtes mit dem ihm heute zukommenden Nachdruck freigelegt wird. Daher ist aber diese Schau auch nicht von seiten der oberflächlichen Besucher mit dem Wort „Volkstum — Konjunktur“ abtun, vielmehr ist damit eine feste Grundlage geschaffen, die

nun gleichsam als tönender Resonanzboden fortwirken soll und vorab die Handwerkskultur wieder zu neuer Blüte bringen will.

H. Sch.

### Kunst und Wissenschaft

Zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer wurde von Reichsminister Dr. Goebbels der preussische Staatskommissar Hans Ginkel berufen mit dem besonderen Auftrag der Bearbeitung der Verbandsangelegenheiten in den eingegliederten Einzelkammern.

Vengt Berg Doktor h. c. Die Philosophische Fakultät der Universität in Bonn hat einstimmig beschlossen, Venat Vera auf Grund seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeit die Doktorwürde e. h. zu verleihen.

Das staatliche Institut für deutsche Musikforschung hat nunmehr in Berlin, Klosterstraße 36, seine Tätigkeit aufgenommen. Da das Institut noch im Aufbau begriffen ist, findet die feierliche Eröffnung erst später statt. Reichsminister Ruit hat dem Institut die Aufgabe gestellt, die Herausgabe des „Erbes deutscher Musik“ in die Wege zu leiten, das in Fortsetzung früherer Denkmalsveröffentlichungen auf verbreiteter Grundlage das musikalische Vermächtnis der deutschen Vergangenheit zur Darstellung bringen und dem deutschen Volke erschließen soll. Mit der Leitung der Arbeit des Instituts ist Professor Dr. Max Seiffert beauftragt worden, der schon das bisherige Vindoburger Institut für musikwissenschaftliche Forschung geleitet hatte.

Ein Tag der deutschen Dichtung wird am 26. und 27. Mai in München durchgeführt. Er wird neben einer Reihe offizieller festlicher und geselliger Veranstaltungen, sowie einer Arbeitstagung der Reichsschrifttumskammer ein Zusammenkommen des Kreises Münchener Dichter mit der DZ. in einem Lager bei Grünwald, in der Nähe Munchens, bringen. Hier werden die Dichter in etwa 20 Zellen unmittelbar zu den Lagergemeinschaften sprechen, aus ihren Werken vorlesen und enge Verbindung mit der Jugend aufnehmen.

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer.



Sarajewo 1878

Sadiki Loja — Bandit oder Freiheitskämpfer? Es hieß vielleicht gräßlich Anlaß und Ursache verwechseln, wenn man behaupten wollte, daß der neunzehnjährige bosnische Student Gavrilo Prinziw mit den Schüssen, die am 28. Juni 1914 Erzherzog Franz Ferdinand und die Erzherzogin Sophie niederschlugen, eine der ältesten, durchgeübtesten Staatsmaschinen Europas zum Stillstehen gebracht hat.

Zum zweitenmal erfuhr damals die große Welt, daß es, knapp fünfzehn D-Zugstunden von Wien entfernt, einen vergessenen Winkel gab, ein Stück Europa, das — im Grenzrevier von Orient und Okzident — eher einem Märchen aus Tausend-und-einer Nacht glich als einer Provinz der Habsburger Monarchie.

War es ein vergessenes Wilajet des Großherrn, des Padiſchah? Selbst in den Straßen von Sarajewo und Mostar konnte man (und kann man heute noch) tief verschleierte Frauen in haushohen Miederbösen begegnen, und von den nadelspitzen Minarets der Moscheen rief, fünfmal des Tages, der Muezzin mit schriller, klagernder Kopfstimme die Gläubigen Allahs, des Erbarmers, zum Gebet ...

Seltamen Namen begegnete man, wenn man herumhorchte. Da hieß einer, der ein ganz enträgliches Grundstücksgeschäft betrieb, Chai-redidin Ibn Muhammed Beg Kapetanovic. Welch eine babylonische Sprachverwirrung, welsch ein Gemisch aus arabischen Vornamen, einem türkischen Adelspräfix und einem serbischen Namen, der noch dazu lateinischer Herkunft (Kapetanovic, Sohn des Hauptmanns) war?!



Ein Denkmal zur Erinnerung an die Saarabstimmung wurde auf der Höhe des Arenaberger bei Merzlia in der Nähe der dortigen Plazerkaelle errichtet. Es besteht aus sieben in einem Halbbronnell angeordneten Terrakotta-Bohrreliefs, die die sieben Schmerzen der Gottesmutter darstellen.

fremder Zug in seinem Gesicht, hastig brach er das Gespräch ab, und man mußte nicht allzu viel Phantasie haben, um zu erraten, daß er im Nebenzimmer auf einem Teppich niederkniet, sich bis zur Stirn, gegen Mekka gerichtet, verneigt und murrend das Gebet des strengaläubigen Muslim sprach: La ilaha illa Allah wa Muhammed rasul Allah! Heja 'allahsalaat! Es gibt keinen Gott außer Allah, und Muhammed ist sein Prophet. Lasset uns beten ...

Zum zweitenmal, sagte ich, beschäftigte Europa sich damals mit dieser Stadt der iberischen Popen und der islamischen Imam. Sechshundertdreißig Jahre vorher war sie bei dem Kongreß, den Bismarck nach Berlin berief, im Kreuzfeuer der Diskussion gestanden. Und im preussischen Staatsarchiv wird noch heute ein seltsames Dokument aufbewahrt, eine Depesche, in der die mohammedanischen Notabeln von Sarajewo gegen die Bestimmungen des Berliner Kongresses, der Bosnien den Oesterreichern auslieferte, flammend protestieren und mit erbittertem Widerstande drohen.

Freiwillig verirrte Zeitungsblätter — denn man las damals in Sarajewo wenig — hatten ihnen den Namen des Mannes zugetragen, der zu jener Zeit mit meißelnder Hand Europas Schicksale lenkte. An ihn wandten sie sich, ihm brachte die Post diese Depesche, die den Beamten der Telegraphenämter dreier Länder gewiß viel Kopfschmerzen bereitet hatte ...

Aber in Berlin war man glücklich, dem drohenden europäischen Krieg mit den Mitteln der Diplomatie zuvorgekommen zu sein. Ausländische Truppen standen, nach einem zweijährigen,

recht wechselvollen Feldzug, vor den Toren von Konstantinopel. Weder Oesterreich noch England oder Italien konnten zulassen, daß der slawische Balkan zu einer Satrapie des Zarenreiches wurde. So hatte man die Russen, die ihrerseits kriegsmüde waren, an den grünen Tisch gebracht, hatte ihre tollen Ansprüche

eingedämmt, dem Zarenadler nach allen Regeln der Kunst die Schwingen beschneiden. Und den Oesterreichern, die sich nicht vom Balkan ausschließen lassen wollten, hatte man Bosnien zugesprochen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Sehn Jahre unschuldig im Zuchthaus

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Einwohner Karl Schmidt aus Thale im Harz nach zehnjähriger Gefangenschaft aus dem Zuchthaus entlassen wurde, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er im Jahre 1924 zu Unrecht wegen Mordes an einem Jagdpächter verurteilt worden war, da der 1898 geborene Zeuge Paul Wesche aus Gernrode bei der damaligen Schwurgerichtsverhandlung einen Meineid schwor. Dessen Bruder Fritz, der den Jagdpächter erschoss, hatte vor fünf Jahren Selbstmord verübt, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ. Das Schwurgericht Halberstadt hatte sich erneut mit dem Fall zu beschäftigen und Paul Wesche erklärte, er habe mit seinem Bruder in der fraglichen Nacht gewildert und gesehen, daß dieser mit dem Jagdpächter einen Zusammenstoß hatte. Unter Tränen begründete er seinen Meineid mit der Liebe zu seinem Bruder. Wesche

wurde jetzt zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Karl Schmidt und der damals ebenfalls verdächtige Fritz Baumgarten wurden von der Anklage des Mordes freigesprochen. Ersterer hatte durch seinen Verteidiger eine Forderung von 100.000 RM als Entschädigung für die unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe erhoben. Baumgarten hatte die Entschädigung dem Ermessen des Gerichts anheimgestellt. Die Entscheidung hierüber wurde ausgesetzt.

Der Fortschritt in der Luftfahrt

Im Zentrum der Reichshauptstadt wurde am Dienstag mit einem schlichten Festakt ein Luftreisebüro der Deutschen Luft Hansa eröffnet, wobei Direktor Bronkoff den Aufstieg der Luftfahrt seit 1919 schilderte. In diesem Jahre seien 2042 Personen in den wenigen offenen Maschinen befördert worden, 1934 dagegen habe die Luft Hansa bereits 150.000 Fluggäste befördert. Bronkoff schilderte noch die Entwicklung des Flugzeugbaues bis zu den modernen Verkehrsflugzeugen, von denen die Schnellflugzeuge Reisegeschwindigkeiten von über 300 Kilometer in der Stunde zurücklegten.

Verbrechertamp nach amerikanischem Muster

Der Polizei in Mieschowitz bei Gleiwitz wurde am Dienstagvormittag mitgeteilt, daß sich die wegen verschiedener Raubüberfälle seit längerer Zeit gesuchten Brüder Hermann und Paul Wollny in der Wohnung ihrer Mutter aufhielten. Beim Eintreffen der von der Kriminalpolizei unterstützten Schutzpolizei waren die Verbrecher inzwischen aus der Wohnung geflüchtet und hielten sich in den angrenzenden Gärten auf. Sie feuerten mehrere Schüsse auf die Verfolger ab, die das Feuer erwiderten. Paul Wollny erhielt einen Schuß in das Herz, während der Bruder weiterfuhrte. Schließlich gelang es, den Verbrecher niederzuschlagen und zu überwältigen. Er hat zugegeben, mit seinem Bruder und einem dritten Komplizen die Raubüberfälle begangen zu haben. Dieser sowie ein weiterer Diebgeselle konnten nach Gegenwehr verhaftet werden, wobei einer von ihnen durch drei Schüsse der Kriminalbeamten kampfunfähig gemacht wurde.

Umselbst gefährdet Freudenfeuer

Am Abend des Jubiläumstages wurden in ganz England 2000 Freudenfeuer entzündet. Beinahe hätte die Natur in einem Fall einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn im Southminster war eines Morgens auf der Spitze des schon vor langem errichteten großen Holzturmes ein Umselbst entdeckt worden, in dem das Weibchen auf fünf Eiern saß. Der Umselbst war in Nöten, da er es für roh und brutal hielt, die brütende Umselst zu entfernen, andererseits aber auf das Abbreiten des Freudenfeuers nicht verzichten wollte. Der Eigentümer des Grundstückes bestand darauf, daß der Vogel nicht getötet werden dürfe. Inzwischen hatte die Natur selbst entschieden, denn ein Knuck — so wird behauptet, hat über Nacht die fünf Eier aufgefressen, so daß am Montagabend das Signal „Alles klar!“ gegeben werden konnte.

Nord durch vergiftete Cremeschnitten

Die Leichenöffnung der zehnjährigen Tochter des Bauern Czinger in St. Jeno hat ergeben, daß der Tod infolge harter Gifte eingetreten ist. Die Cremeschnitten, die das Mädchen, wie getrennt gemeldet, gefressen hatte, waren also vergiftet. Die Kriminalpolizei hat eine Frau festgenommen, die als Täterin mit größter Wahrscheinlichkeit in Frage kommt. Es handelt sich vermutlich um einen Raheakt.

150 indische Häuser eingeebnet

In Simla (Britisch-Indien), 7. Mai. In Mehroli bei Dehli wurden 150 Häuser durch Großfeuer zerstört. Auch erhebliche Mengen von Getreide- und Futtermitteln wurden durch die Flammen vernichtet. Zahlreiche Bewohner sind obdachlos und haben ihre gesamte Habe verloren.

Weihe des Kongresssaales im Deutschen Museum / Zweimillionenspende der Reichsregierung / Die Vollendung des Werkes Oskar v. Millers

Am 7. Mai feierte sich der Tag zum 10. Male, an dem das Münchener Deutsche Museum — das Lebenswerk Oskar von Millers — eingeweiht wurde.



10 Jahre Deutsches Museum Am 7. Mai feierte sich der Tag zum 10. Male, an dem das Münchener Deutsche Museum — das Lebenswerk Oskar von Millers — eingeweiht wurde.

ling, erinnerte daran, daß am 7. Mai Oskar von Miller 80 Jahre alt geworden wäre. Darum sei die feierliche Eröffnung des Kongresssaales auf diesen Tag gelegt worden. Der Kongresssaal sei der Schlupfstein des großen Werkes, das Oskar von Miller geschaffen habe. Der Redner sprach der Reichs- und Staatsregierung, der Stadt München und der Industrie den Dank des Deutschen Museums für ihre Unterstützung aus. Noch immer wolle die durch die Murrheit des Versailles Friedenschlusses verärrtete Welt ihre geistigen Fortschritte nicht einsehen und arbeite damit an der drohenden Katastrophe für Europa und seine Kultur.

Deutschland aber wolle die Weltkultur, das Christentum, die Nächstenliebe und die Kameradschaft verteidigen.

Dann sprach Reichserziehungsminister Rust: Der Führer wolle das deutsche Volk zu neuer Kraft und Gesundheit zurückführen. Von hier aus seien, scheine der Gedanke eines Museums abseits zu liegen. Museum sei Vergangenheit, eine Sache des Abgehörten. Dieses Museum aber habe dennoch seine volle Berechtigung im Rahmen des großen Aufbaumwerkes; denn aus ihm schau das ewige Leben heraus, das Leben des einfachen Erfinders, des Forschers.

Der Reichsminister sprach dann für die Reichsregierung den Männern des Deutschen Museums den Dank dafür aus, daß sie in

Zeiten anderer schwerer Aufgaben auch dieses Werk nicht aus dem Auge verloren haben.

Das Wichtigste aber sei das lebendige Zeichen der Unterstützung, das er aus Berlin mitbringe, indem er mitteilen könne, daß die Reichsregierung beschlossen habe, bis zu zwei Millionen RM für neue Aufgaben des Deutschen Museums zur Verfügung zu stellen.



10 Jahre Deutsches Museum Am 7. Mai feierte sich der Tag zum 10. Male, an dem das Münchener Deutsche Museum — das Lebenswerk Oskar von Millers — eingeweiht wurde.

(Die Festversammlung bricht bei diesen Worten in brausenden Beifall aus.) Nach Rust sprach Reichsarbeitsminister Seidte, der erwähnte, dem Deutschen Museum komme außerordentliche Bedeutung auch hinsichtlich der Jugend und hier gerade im Hinblick auf die Reichsjugendwettkämpfe, zu. Kommerzienrat Köchling dankte hierauf der Reichsregierung für die Spende.

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung des Kongresssaales des Deutschen Museums gaben Ministerpräsident Siebert und Frau einen Empfang, an dem die Reichsminister Rust, Seidte und Dr. Frank sowie Reichsstatthalter General Ritter von Epp u. a. teilnahmen.

Die Sitzung des Verwaltungsrats Am Montagnachmittag fand die 24. Ausschüttung des Deutschen Museums statt, bei der nach einem Gedenken des Kommerzienrats Dr. Köchling, Völklingen, an den im vergangenen Jahre verstorbenen Förderer des Museums, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Fennek, den Verwaltungsbereich erstattete. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich im abgelaufenen Jahre auf 1.025.233 RM. Der Veranschlag für das neue Haushaltsjahr stellt sich in Einnahmen und Ausgaben auf 1.102.071 RM.

Der auscheidende Professor Matthias wurde wieder, an Stelle des auscheidenden Vorsitzenden des Vorstandes, Köchling, wurde Generaldirektor Dr. Julius Dörpmüller gewählt.

Auch Deine Zähne brauchen jeden Abend Chlorodont!

# Kultur und Schrifttum

Nichts macht schneller alt, als der immer vorübergehende Gedanke, daß man älter wird.

Richtenberg.

## Bogelwiegen

Ein Frühjahrsbesuch bei unseren geliebten Freunden

Von Wilhelm Hochgreve

Der Einblick in den Nestbau der Vögel vermittelt dem Tierfreund die feinsten Reize, die uns die Naturbeobachtung zu bieten vermag.

Eine der ersten Vogelwiegler, die bei uns brütet, ist die Schwarzdroffel. Sie baut ihr Nest so früh, daß es nicht selten von überraschend auftretendem Spätwinter eingeschneit wird. Dann geht leicht solch ein frühes Gelege zugrunde, weil die Eltern aus Nahrungsmangel das Brutgeschäft unterbrechen müssen oder weil das Nest durch Unwetter zerstört wird. Aber das sind Ausnahmen, und um die Mitte des März ist der Winter ja gewöhnlich machtlos. In niedriger dichter Vegetation, in Lebensbäumen, aber auch in Reiserhainen, Brennholzstapeln und Grewänden, unter offenen Gartenhäusern und selbst auf Balkonvorsprüngen baut die Schwarzdroffel ihr Nest.

Es unterscheidet sich von dem der gewöhnlich später bauenden Singdroffel, die im Laufe des März aus milderen Breiten zurückkehrt, dadurch, daß ihm die glatt ausgezeichnete Holzmulm- oder Lehmprobe fehlt, die das Innere des Singdroffelnestes bildet. Höher als drei Meter befinden sich bei der Schwarzdroffel zwei Meter. Ungefähr in gleicher Höhe, aber immer unter Bevorzugung dichter Büsche und Bäume, auch in Stachelbeer- und Heidekrautbüschen sowie dichten Heidebüschen bauen die Hänflinge. Ähnlich die Grünfinken, die aber Eier an Wänden und Säulen vorziehen, wenn sie die Wahl haben. Ihre Nester fallen deshalb selten auf, während die Buchfinken frei brüten, das heißt: ihr Nest nicht unter Laubwerk verbergen; es steht frei oft mitten auf einem Ast, häufig auch in einer Gabelung. Ein kleines Kunstwerk ist diese halbflugelige Wiege von Fringilla coelebs, und man könnte beinahe annehmen, daß der kleine Vogel zeigen will, was er kann. In Büsche und Grewände baut er nicht.

Noch kunstvoller und niedlicher ist das Nest des Zaunlönigs, das man unter Wurzelwerk an Wöschungen und Steinbruchwänden, in Reissgräben, Holzstapeln und im Gestein, an Mauern und auch in Jungfischen findet. Es ist ziemlich groß und fast kugelförmig aus Moos, trocknen Blättern oder Feinstreu hergestellt und hat ein feilliches Einschlußloch. Darum auch des Vogels wissenschaftlicher Name Troglodytes, zu deutsch: der Höhlenbewohner. — Baum- und Erdhöhlen meidet er in Wirklichkeit als Niststätten.

Kleine Meisterstücke sind auch die Nester des Rohrlängers, die etwa einen Meter über dem

Wasserspiegel an einigen Rohrstängeln so befestigt werden, daß die Rohre durch die Wandung des Nestes hindurchgehen. Schilfblätter, Grasspalme, Winsen- und Grasrippen bilden die äußeren Baustoffe, feine Halme, Rohrstrippen, Spinnweben, Haare und Federn die inneren. So bauen der Drossel, der Teich- und der Sumpfrohrsänger, der daneben häufig im Getreide lebt und brütet. Der Schilfrohrsänger, der Drossel, der Winsen- und der Flußrohrsänger flechten ebenfalls sehr saubere Nester, die aber nicht wie die jener Verwandten hängen, sondern auf dem Boden oder auf Grasschilfen aufliegen.

Eine Schaukelwiege haben die zierlichen Goldhähnchen, die ihre Nester auf Nadelbäumen freischwebend in die Wedel herabhängender Zweige bauen, wo die kleine Behausung meist nicht auffällt, sondern mit den Wandungen ins Gezeig hineingeschloffen wird. Moos, Flechten und Spinnweben bilden die verhältnismäßig dicken Wände der Wiege für acht bis elf Goldhähnchenkinder.

Neben den Nestflüchtern — Rebhuhn, Fasan, Gans, Birk- und Auerwild — brüten Lerchen und Pieper auf dem Erdboden, wo sie unter überhängenden Gräsern und Halmen gewöhnlich in kleinen Mulden und Senken aus Moos und Laub unauffällig und auch kunstlos schlichte Nistunterlagen schaffen. Ebenfalls auf dem Erdboden, gelegentlich aber auch ein „Stodwerk“ höher, in alten Baumstubben, Wurzelwerk von Stürme gefällter Bäume und im Wurzelwerk an Wöschungen, immer so, daß es von oben her bedeckt ist, steht das Nest der Rotkehlchen. Gegebenenfalls wird es sogar überwölbt, so daß es nur einen seitlichen Einschluß hat. Moos, feine Wurzeln und Flechten, Wolle und Federn bilden den Baustoff. Auf dem Erdboden oder wenig über ihm steht auch die aus dünnen Blättern und Haaren kunstlos hergerichtete Wiege der Königin unter den Säuglingen des deutlichen Waldes.

April und Mai sind die Hauptbrutmonate. Überall in Wald und Feld, im Garten und Hof, auf Wiesen und Brachfeldern, am Teich und im Moor begibt sich die ganze gefiederte Welt an die Familienerrichtung. Auf dem Scheunendach wird das althergebrachte Nest im Rad vom Storchpaar mit Zweigwerk ausgestattet, die Spedite hämmern und meißeln neue Baumhöhlen, wenn die alten nicht mehr ausreichen oder bereits von Wiebehopfen, Blauraken oder Hohltauben besetzt sind. Die Eisvögel bohren in helle Uferwände armlange Höhlen, wo aus schmutzigen weißen Eiern die bald so herzluchtbunten Jungen der geliebten Fischer zur Welt kommen. Die Schwalben mausern an Häusern und Ställen und auch in deren Innerem, sofern ein ständiger Einlaß da ist, aus feuchter Erde ihre Nester. Bei der Rauchschwalbe ist das Nest oben immer offen und sitzt auf, während das der Hauschwalbe, das sich überwiegend außen an den Gebäuden befindet, unter Dach- und Balkenvorsprüngen angeklebt wird. Falbhöhlenbrüter sind die Nachtigallen, Fliegenknäpper und Rotschwänze, die Fliegenknäpper nehmen aber auch ganze Höhlen an und brüten gern in Weisenkästen.

Über hohem Altholz zieht mit wildem Weidrus ein Habicht balzlustig seine Kreise.

Unter ihm in hoher Kiefer fließt das Weibchen mit Reifern den alten wetterfesten Horst und umlegt ihn oben mit grünen Zweigen, die von Zeit zu Zeit durch frische ersetzt werden. Verflechtet steht in drei bis vier Meter Höhe im Fichtenort der Horst des Sperbers. In Höhlen und Spalten von Felswänden und Ruinen, in Mauerlöchern an Kirchtürmen, aber auch auf hohen Bäumen horstet der edelste unserer gefiederten Raubritter, der Wanderskalke. Er ist kein Nestbauer und legt seine drei bis vier Eier meist auf den rauhen Boden. Wenn er auf Wägen horstet, sieht er sich auf alte Krännecker und Raubvögelhorste angewiesen.

Wie für unsere kleinen Freibrüder Heden und Fichten in Gärten und Feldern tunlichst kurz und damit dicht zu halten sind, damit eine möglichst große Auswahl an sicheren Nistplätzen geboten werde, so sorgen schon unsere Großväter dafür, daß den Höhenbrütern Ersatz für die fehlenden natürlichen Höhlen durch Anbringung künstlicher Nistkästen und Brutgehäusen geschaffen wurde. In den letzten Jahrzehnten sind auch Waldbesitzer und Forstverwalter daran gegangen, in den Waldungen künstliche Brutlegenheiten zu schaffen und damit die wertvollen Helfer bei der Forstschadlingsbekämpfung ans Revier zu fesseln. War doch der Star früher, als der Forstbetrieb noch alte abtändige Bäume duldete, in der Mehrzahl ein Waldbewohner, den erst die Wohnungsnot zur menschlichen Höhlen durch ihren Nistkästen hinzog. Seit vielen Jahren schon fällt sich der Star, einer der Lieblingsvögel des Volkes, fast ganz auf die Gärten, Parks und Bauernhöfe angewiesen, er ist aber sogleich wieder im Walde heimisch, sobald ihm dort Nistkästen und Nisthöhlen in lichten älteren Beständen und vornehmlich an Süd- und Osthängen zur Verfügung stehen. Auch bei anderen Höhenbrütern läßt sich das beobachten. Die Stare bauen ein kunstloses Nest aus Strohhalmen, Geflügelstern, Papierstücken, Haaren und Vorsten, Blättern und Wolle. Die Weihen geben sich schon mehr Mühe und polstern das Nestinnere sorgsam, meingleich nicht gerade kunstvoll aus. Auch in Brunnen und Säulen und selbst in alten aufgehängten Töpfen und Stiefeln sind Weissensteiner schon gefunden worden. Eine besonders begabte Baukünstlerin dieser Familie ist die Schwarzammer, die sich selbst eine „Höhle“ schafft, indem sie auf Bäume in zwei bis drei Meter Höhe einen aufrecht eiförmigen Bau mit feillichem Einschlußloch aufbaut.

Der größte Sonderling aber unter allen Vögeln ist einer, der weder ein Nest baut noch brütet und doch nicht ausstirbt. Im Gegenteil, er kennt so viele Pflegekinder, daß er nie in Verlegenheit kommt. Sogar der winzige Zaunlönig bleibt nicht verschont und muß, wenn die Aukas-Mama auf den Einfall kam, auch ihm eins ihrer gewiß zahlreichen Eier ins Nest zu stecken, den ausgebrüteten Küppl hochpäppeln: eine der seltsamsten Launen der Natur. Alle anderen unserer gefiederten Freunde aber haben ein eigenes Nest, und sie da bei dem Bauen zu beobachten, bereitet im Frühjahr dem Vogelfreunde immer wieder Vergnügen und Genuß.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Künstlicher Dünger ist keineswegs schädlich! Seit einiger Zeit ist bekanntlich ein förmlicher Kampf gegen die künstliche Düngung im Gange, deren angeblich ungünstige Wirkungen man für alle möglichen Leiden der modernen Menschheit verantwortlich machen will. Wie Prof. Schenner kürzlich in einem Vortrage berichtet, ist er dieser Frage in einem über zweieinhalb Jahre lang durchgeführten, außerordentlich gründlich angelegtem Experiment nachgegangen. Er ließ eine große Zahl von Versuchstieren in der einen Gruppe ausschließlich mit Nahrungsmitteln füttern, die auf künstlich gedüngten Feldern gewachsen waren, die andere Gruppe bekam nur Futter, das niemals mit künstlichem Dünger in Verbindung gekommen war. Das unlängst abgeschlossene Experiment hat mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit ergeben, daß in keinem einzigen Punkte weder für die Versuchstiere selbst, noch für mehrere Generationen ihrer Nachkommen auch nur der allergeringste Schaden durch die künstlich gedüngten Nahrungsmittel festzustellen war! Man sollte nach diesem völlig einwandfreien Experiment also endlich damit aufhören, gänzlich unbewiesene und meist von Laien propagierte Behauptungen über die angeblichen Gefahren des künstlichen Düngers — den unsere Landwirtschaft überhaupt nicht entbehren kann! — in die Welt zu setzen und damit die Öffentlichkeit zu beunruhigen.

## Luftmauern gegen Flugzeuge?

Ein eigenartiges Verteidigungsmittel gegen angreifende Flugzeuge will der berühmte Nikola Tesla erfunden haben. Nach seinem Vorschlag wird in der Luft eine Mauer errichtet, die zwar unsichtbar ist, aber dennoch von keinem der gefährlichen Bomber durchdrungen werden kann. Diese Mauer besteht aus Teilchen von mikroskopischer Feinheit, die elektrisch in die Höhe getrieben werden. Die räumliche Ausdehnung dieser Mauer ist in keiner Richtung einer Beschränkung unterworfen. Die Mauer kann im Nu errichtet werden, da es möglich ist, die Teilchen mit einer riesigen Geschwindigkeit zu verschieben. Allerdings — und da beginnt der Zweifel — gehört zu der Sperre eine gewaltige Strommenge. Man spricht von fünfzig Millionen Volt. Es dürfte einigermassen schwierig sein, eine derartige Spannung zu erzeugen. Vielleicht haben die Versuche im Laboratorium günstige Ergebnisse gezeitigt, die den Erfinder zu großen Hoffnungen begeisterten. Einstweilen aber erscheint es angebracht, dem neuen Plan in seiner praktischen Verwertung noch mit einiger Zurückhaltung zu begegnen. Borerst gilt auch für die Luftabwehr der alte Satz, daß der Sieb die beste Parade ist ...

## Eberhard Wolfgang Möller

Von Hanns Martin Eßer

Auch in der Nachkriegsgeneration blüht die nationalsozialistische Dichtung empor. Ihre schöpferisch bisher am stärksten hervorgetretene, beispielhafte und beispielgebende Erscheinung hat im Werk Eberhard Wolfgang Möllers die wirksamste Anschauung und Beweiskraft gefunden.

Eberhard Wolfgang Möller, 1906 zu Berlin als Sohn eines Bildhauers geboren, erlebte den Krieg von seinem achten bis zum 12. Lebensjahre, das heißt, in den entscheidendsten Jungensjahren senkte sich das heroische Tun des Frontsoldaten in seine Seele. Als er dann, ein Jüngling, zum Leben erwachte, erfuhr er, daß dieses Leben den Frontsoldaten die heroische Weltanschauung negiere. In ihm aber war die gesunde Kraft eines naturhaften Lebens lebendig. Das Blut der Thüringer Bauernnahmen meldete sich. Der Primaner schrieb schon ein Bauernstück. Das Veredeln des demokratischen Berlin um ihn herum trieb diesen Jüngling in sein Jungenserlebnis zurück. Er hatte damit schon den Maßstab empfangen, um gegen die negative Vererbung und Mißachtung des Volkstümlichen, der lebensbejahenden Kräfte, der Opfergesinnung anzukämpfen. Der Vierzehnjährige umging die Welt des Widerstandes deutschen Volkes gegen Ungerechtigkeit und Willkür in einem Drama „Aufbruch in Kärnten“, das schon vom Verein für das Deutschtum im Ausland preisgekrönt wurde. Seinen leidenschaftlichen Jörn aber über die widerwärtige Ausbeutung des Krieges durch verlogene Ausbeuter schrieb er in dem ersten Schauspiel, das sich die Bühne eroberte, efflatisch hinaus in den Szenen von „Donau- mont oder die Heimkehr des Soldaten Dydzens“. Hier gestaltet er das Fronterleben in der Widerspiegelung der Erinnerung eines Frontsoldaten, der in den Wahnsinn getrieben werden soll, der aber durch die Größe seines Erinnerungsbildes seine Verfolger in seine Bahn zwingt. Von dieser Ebene des Front-

erlebens aus steigt Wolfgang Möller schon auf in die Welten der wesentlichen Politik. Er ahnte damals bereits, daß die politische Grundhaltung eines Volkes von der seiner Seele, von seinem seelischen Verhalten in den Entscheidungen auf Leben und Tod bestimmt wird. Er wurde jetzt schon zum wesentlichen politischen Dichter.

Auch seine wenig später vollendete „Kalifornische Tragödie“, die den tragischen Lebensgang des Schweizers Wechselwälders Euterstoff, der sich in Kalifornien aus wästem Land ein reichs Korn- und Weinbaugut aufbaut, und seinen blühenden Besitz durch die Entdeckung von Gold und die Goldgräber zerstört sieht, behandelt, steht mitten in der Suche nach dem wirklichen Lebensgrunde. Möller nimmt hier durchaus Partei für den Mann, der den Boden fruchtbar macht und kämpft gegen das Gold, gegen den Kapitalismus. Er kämpft auf durchaus kämpferische Art ohne jede Rücksicht gegen überlieferte Formen oder Sitte und Gesetz, aber mit sicherem Spürsinn für die Theaterwirksamkeit und ursprünglich dramatische.

Beide Stücke, „Donau mont“ und die „Kalifornische Tragödie“, wurden 1930 uraufgeführt. Seitdem war Wolfgang Möllers dramatische Begabung unüberwunden. Auch die in die Verirrung führende Bearbeitung des Struenseestoffes, die sich allzustart in dem Streben nach Szenen- und Spracheffekten verlor, konnte nicht dazu führen, die Echtheit von Möllers dramatischen Talent anzuzweifeln. Vielmehr kam Möller auf diesem Umwege gerade zu dem Durchdringen zu seiner Weltanschauung, das ihm noch notwendig war. Das Thema des Gegenanges von schöpferischer organischer Arbeit und Kapitalismus, das die kalifornische Tragödie, im Grunde genommen auch schon „Donau mont“ bestimmt hatte, wurde nun in dem Drama vom „Panama skandal“ endgültig bewältigt; indem Möller Lessings der vom Staat erlaubten und gefördertten Korruption, den schöpferischen Menschen den korrupten Nuklearen gegenüberstellte, drang er zur absoluten Schei-

dung der Geister, zu nationalsozialistischem Weltanschauungsgrunde vor. In dem Panama skandalstück wurde Möller Nationalsozialist; er überwand hier die gesamte gesellschaftskritische Problematik des 19. Jahrhunderts und wurde der Dichter des naturhaften Menschen, der aus Fleisch und Blut, aus Blut und Boden heraus lebt. Kein Wunder, daß Möller nach der Uraufführung dieses Stückes zu Frankfurt am Main im Oktober 1930 Parteigenosse und SA-Mann wurde.

Jetzt lebte und kämpfte er völlig für die neue Weltanschauung. Er rechnete zuerst einmal in einem noch unveröffentlichten Drama „Baranoff oder die Gerechtigkeits in Russland“ mit dem Kommunismus ab, indem er die Jagd der Sowjet-Rechtsprechung auf einem der Sabotage schuldlosweise angeklagten schöpferischen Ingenieur zeigte; er wählte sich mit diesem Stück die Ideologie des proletarischen Kommunismus von der Seele, drang damit zur Deutschtum durch, die die Persönlichkeit als solche anerkennt, aber auch die Persönlichkeit im steten Ringen mit dem ewigen Lebensmächten zeigt. Sein Luther-Stück, „Die höllische Reise“, zeigte Luthers eigentliche Tragödie nach dem Bekenntnis: „hier stehe ich, ich kann nicht anders“, Luthers ewige Not, in der er scheiterte.

Eberhard Wolfgang Möller war nun zu der Reise durchgedrungen, um mit der Gegenwartswelt, mit der Umwelt wirkliche Abrechnung halten zu können. Er war zum Humor, zur Satire gelangt. Er hatte seinen festen Standpunkt als Nationalsozialist in Blut und Seele, und konnte nun in dem Schauspiel: „Nostalgia liegt bei Waterloo“ jene absolute Abrechnung der Frontsoldaten mit den Nuklearen und Ausbeutern des Weltkrieges schaffen; er konnte jetzt auf satirische Weise den Mythos des unbekanntem Soldaten auf die Bühne stellen.

Dieser Mythos des unbekanntem Soldaten ist ja recht eigentlich das ständige Thema aller seiner Dichtungen; auch seine Hörspiele, die in einem Deutschtumsstück „Volk und König“ zu barockem Humor durchdringen, die in dem

„Weg zum Reich“ Bismarcks Tragödie zeigen, die für den Schlußpunkt „Abol Hitler“ und „Bismarck“ gehalten, leben ebenso von diesem politischen Seelenum des unbekanntem Soldaten wie etwa das in Kampfsätzen für die SA-Kameraden geschriebene „Sünden der Weisheitspiel“ oder das „Jüdischer Ordensspiel“.

Am dichterisch schönsten aber erklingt das rhytmische Wort von Eberhard Wolfgang Möller für den Opferinn des unbekanntem Soldaten in der Dichtung zum Totenontag 1932, dem Hymnos „Anruf und Bekündigung der Toten“. Die neue deutsche Jugend bekennt sich hier in strenger Zucht und stählerner Form für die Weltanschauung des Frontkämpfers. Auch die „Mantate auf einen großen Mann“, die eine Rundfunkansprache Walbur von Schirachs umrahmte, läßt den tiefen Verstand unserer Zeit symbolisch Bild werden. Der Langemarck-Zyklus aber bereitet dann die beiden starken Gedichtbände „Verzehrung der Zeit“ und „Briele der Gefallenen“, für die Möller jetzt den Staatsdichterpriest durch Reichsminister Dr. Goebbels erhielt, vor. In ihnen wird, wie Dr. Goebbels es aussprach, „das aufblühende Erlebnis unserer Tage dichterisch zu fassen versucht“. In ihnen offenbart sich in der Tat eine dichterische Schaffenshoffnung, wie sie außerordentlich selten ist. Das Möllers Kraft in reinem seelischen Grunde ruht, zeigt auch der kleine Gedichtband: „Die erste Ernte“, (wie alle Werke bei Albert Langen — Georg Müller) der das idyllische Leben in der Natur und die religiöse Sehnsucht zu Gott vereint. Eberhard Wolfgang Möller, der im Jahre 1933 Dramaturg am Königsberger Stadttheater für ein Jahr wurde, und seit 1934 Mitarbeiter des Reichsdramaturgen Dr. Schlöffer im Propagandaministerium ist, wird die Hoffnungen, die mit der Bewegung das ganze deutsche Volk in ihn setzt, erfüllen, weil sich der Gnade seiner Begabung die Zucht seines Willens, die Formung seines Charakters durch die Größe der nationalsozialistischen Weltanschauung verbinden.

# Aus der Landeshauptstadt

## Auf dem Lorettoplatz

Wart' hier ich auf die Straßenbahn, so steht stets meinen Blick auch an, damit nicht viel umher er schweife, die schlanke Säule mit dem Greif. Gleich einem langen Grenadier ragt sie, des Plages hohe Bier.

Aus Duadern geht sie stark hervor und steigt doch leicht zur Höhe empor. Die Namen, die sie uns zählt her, das sind auch Duadern, inhaltsschwer. Gar achtundzwanzig zeigen an, wie oft die „Leiber“ mühten dran.

Erscheint nicht kraftvoll-sinkt auch dir das viergeheinte Flügelstier? Bedenklichkeit mit Kraft sich paart — das war ja auch der „Leiber“ Art. Nach schaut der Greif ins Land hinein — nach mühten auch die Braven sein.

Hört er die Kaiserstraß entlang Das Regiment mit Spiel und Klang? Naht an der Kaiser hoch zu Ruh vom Mühlbura-Tor mit seinem Troß? Drinat nach aus der Kaserne her ein Ruf — als ob die Post nicht wär?

Sag, Knechtler, was ist dein Sinn? Schaut abend du zur Zukunft hin? — Sei machsam, Volk, mit Ohr und Blick, so gibt es Antwort rasch zurück, halt hoch den Kopf, acht auf die Zeit, steh fest und mache dich bereit!

Heinrich Weber, Müppurr.

## Aus Beruf und Familie

Der Leiter des Versorgungsamts Karlsruhe, Oberregierungsrat Glodner, trat nach Erreichung der Altersgrenze zu Anfang Mai d. J. in den Ruhestand. Dabei hat ihm der Führer und Reichsminister den besonderen Dank für treu geleistete Dienste ausgesprochen. Aus der Offizierlaufbahn hervorgegangen, nahm Oberregierungsrat Glodner am Weltkrieg in verschiedenen Dienststellungen als Bataillons- und Regimentskommandeur teil und schied 1920 als Oberst aus dem Heeresdienst aus. In's Versorgungsamt übernommen, wurde ihm am 1. 9. 1920 die Leitung des Versorgungsamts Karlsruhe übertragen. Möge diesem tüchtigen Offizier und hochverdienten Beamten ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Zum ehrenden Gedenken des kürzlich in Kürch verstorbenen Kreisführers a. D. Thomas Reinfurth, der lange Jahre in der badischen Landeshauptstadt gewirkt und auch über ein Jahrzehnt die musikalische Leitung des Karlsruher Männergesangsvereins inne gehabt hatte, veranstaltete am vergangenen Freitagabend der Männergesangsverein eine schlichte und eindrucksvolle Gedenkfeier. Nach Chorvorträgen gab der Vereinsführer ein anschauliches Bild von dem Geist der Gemeinschaftlichkeit und des hervorragenden Verhältnisses zwischen Chorleiter und Sängern in früheren Jahren. Wie bekannt, hat in aller Stille die Feuerbestattung des Verewigten in Kürch stattgefunden. In Heidelberg wird seine letzte Ruhestätte sein.

## Wasserrohrbruch vor der Hauptpost

Es ereigte immerhin beträchtliches Aufsehen, als sich am Dienstagmittag um 12 Uhr plötzlich mitten in der Verkehrs Kreuzung **Mönster-Hauptpost** der Schachtdeckel hob und eine ansehnliche Wasserfontäne dem Boden entquoll, die im Ru die Umgebung reichlich mit dem lehmtraunen Naß überschwemmte. Sehr bald war die Bereitschaftsfolonne des Gaswerks eingetroffen, die sich sofort mit Erfolg an die Arbeit machte und dem entseffelten Element taktartig zu Leibe rückte. Vorübergehend mußten die Wasserleitungen in den umliegenden Straßen gesperrt werden. Ursache war der Bruch eines Armaturstücks an einem Verteiler der Rohrleitung. Es bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, daß das die Kaiserstraße um die Mittagsstunde belebende Publikum sich in Anbetracht eines solch unerwarteten feuchten Ausbruchs Kopf an Kopf drängte und erwartungsvoll der Entwicklung barrie, die aber zur Enttäuung mancher keine besonderen Sensationen mehr befeuerte.

## Zu Johann Peter Hebels

### 175. Geburtstag

Der Gründer des Karlsruher Niederfranz, Musikdirektor Karl Ludwig Spohn, hat verschiedene Hebel'sche Gedichte veront, die regelmäßig am Geburtstag des großen alemannischen Sängers von den Niederfranzlern am Denkmal im Schloßgarten zu Gehör gebracht wurden. Spohn ist damit Begründer eines Altens der Pietät geworden, der den Niederfranz selbst wieder — bis in die heutige Zeit hinein — zum Träger der Hebelverehrung unserer Stadt gestempelt hat. Auch am Jubiläum des Grabmals in Schwellingen hatte der Karlsruher Niederfranz hervorragenden Anteil; er hat im Jahre 1886 eine große Veranstaltung zugunsten des dortigen Denkmals arrangiert und dem Fonds 500 Gulden zugeführt. Auf diese Weise ist das Grab Hebels der Verehrtheit, die ihm drohte, entziffen worden. Nun findet am Donnerstag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, aus Anlaß des 175. Geburtstags des Dichters an dessen Denkmal im Schloßgarten die übliche Hebelfeier statt, bei der Stadtpfarrer Glatt die Gedächtnisrede halten wird. Die Rede wird umrahmt mit Chören des Männergesangsvereins Karlsruher Niederfranz. Am gleichen Abend um

8.30 Uhr folgt sodann im Vereinslokal des Niederfranzes (Klapphorn, Amalienstr. 14 a II) gemeinsam mit dem „Reichsverband deutscher Schriftsteller“ und der „Markgräfler Gmai“ ein Hebelabend. Aus dem Programm ist u. a. zu entnehmen, daß verschiedene Mitglieder der „Markgräfler Gmai“ Hebelgedichte und Darstellungen auf Hebellieder zum Vortrag bringen. Der Abend wird mit Liedvorträgen des Niederfranzes und mit gemeinsamen Gesängen verchönt. Das Niederfranz-Hausorchester hat den instrumentaln Teil übernommen.

Freunde Hebel'scher Dichtkunst werden zu beiden Veranstaltungen bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

## Standkonzerte

### des Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe

Von dieser Woche ab spielt das Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe bei günstiger Witterung jeweils **Donnerstagnachmittags** von 10—17 Uhr auf dem Schloßplatz vor dem Staatstheater. — Musikfolge am 9. Mai: Oberst-Baterrodt-Marsch; Ouvertüre zur Oper

„Wenn ich König wär“; Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“; Humoreske; Elsässische Bauerntänze; Alle mit uns, Marschpotpourri.

**Unmittelbare Eingaben wegen Erlangung des Führerscheins oder des Kraftfahrerscheins.** In letzter Zeit nehmen die unmittelbar an das Reichs- und Preussische Verkehrsministerium gerichteten Eingaben wegen Erlangung des Führerscheins oder des Kraftfahrerscheins sowie der hierfür erforderlichen Prüfungen überhand. Dadurch wird der Geschäftsbetrieb im Ministerium erschwert. Alle Beschwerden in den bezeichneten Angelegenheiten werden zweckmäßig an die obersten Landesbehörden in Preußen, Bayern und Sachsen an die örtlichen zuständigen höheren Verwaltungsbehörden (Regierungspräsidenten, Regierungen, Kreishauptmannschaften usw.) gerichtet. Erkundigungen und Anfragen werden von den diesen Stellen untergeordneten Behörden erledigt. Unmittelbar an das Reichs- und Preussische Verkehrsministerium gerichtete Eingaben müssen an die nachgeordneten Dienststellen abgegeben werden.

# Zur Loretto-Gedenkfeier am Sonntag

## Totenehrung am 109er-Denkmal

In diesen Tagen fährt sich zum 20. Male der Tag der Wiederkehr der Loretto-Schlacht, in der sich die badischen Regimenter unvergänglichen Ruhm erworben haben. Truppen aller Waffengattungen waren an der Loretto-Schlacht in den Tagen vom 9. bis 15. Mai beteiligt. An dem heldenhaften Widerstand der deutschen Truppen ist der mit überwältigender Uebermacht unternommene erste größere Durchbruchversuch der Franzosen und Engländer gescheitert. Im Mittelpunkt der Kampffront lagen in diesen Tagen der Loretto-Schlacht badische Truppen, in deren Regimentsgeschichten die Tage von Loretto ehrenvoll verzeichnet stehen.

Die Kameradschaft badischer Leibgaradiere hat sofort nach Kriegsende im Hinblick auf die ruhmreiche Tage der Loretto-Schlacht alljährlich in den Maitagen eine **Loretto-Gedenkfeier** am Ehrenmal der 109er auf dem Stadtparkplatz Karlsruhe im vergangenen Jahre aus Anlaß des 109er-Tages den Platz vor der Hauptpost im Hinblick auf die ruhmreichen Loretto-Kämpfe Karlsruher Truppenteile den Namen Lorettoplatz gegeben. Die diesjährige Loretto-Gedenkfeier findet am kommenden **Sonntag, den 12. Mai, vormittags 11½ Uhr**, in Form einer Totenehrung vor dem 109er-Denkmal statt. Aus diesem Anlaß

findet ein geschlossener Anmarsch aller Teilnehmer an der Lorettofeier vom Platz vor dem Alten Bahnhof durch die Karl-Friedrich- und Kaiserstraße statt. Die Gedächtnisrede hält Stadtpfarrer Glatt. An dem Aufmarsch werden auch Ehrenformationen der SA, SS, und SA teilnehmen.

## Am Vorabend der Lorettofeier

veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe der Kameradschaft der badischen Leibgaradiere im großen Saale der Stadt. Festhalle einen **großen Kameradschaftsabend**, bei dem eine Kapelle, zusammengeleitet aus ehemaligen Militärkapellen der 28. Division unter Leitung von Musikdirektor Johannes Heßig mitwirkt. Neben dem Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Ortsgruppe Karlsruhe, verzeichnet das Programm als Mitwirkende die Tanzschule Wertens-Leger, Staatschauspieler Mehner vom Badischen Staatstheater, Ada und Karlheinz Köhne, Emma und Georga Benz, mit ihren Hundestressuren, eine Abteilung des Karlsruher Turnvereins 1846, Baderini, den bekannten Tanzmusikanten und den Männergesangsverein Eintracht Karlsruhe unter Leitung von Anauk Engehardt. Bei diesem Kameradschaftsabend ist jeder Loretto-Kämpfer willkommen.

# „Kuckuck!“ rufts aus dem Wald...

## Der Verkünder des Lenzes ist wieder da

Taucht ihr in diesen Maitagen irgendwo in das junge Laubgrün des Schloß- oder Falanengartens, des Bildparks oder Hardwaldes ein, so werdet ihr schon nach kurzem Weggang ganz unvermittelt den Ruf des **Kuckuck** vernehmen. Zwei oder drei dieser Venzverkünder sind vor kurzem bei uns eingetroffen und haben hoch oben, in verborgenen, verschwiegenen Wipfeln, nach ihrem alten Ruhezüchtigen Ansich gehalten. Es sind, so wähen wir, immer und immer wieder die gleichen Stellen, im höchsten Gezweig der im jungen Blätterchwall rauschenden uralten Kaitanen oder Eichen, wo sich der Kunder des Frühlings niederläßt.

Sind es ein oder zwei oder drei Kuckucks, die wir täglich aus dem Waldesbüschel vernehmen? Wer kann's mit Bestimmtheit behaupten? Der Schrei dringt bald über dem Blattgrün der Stämme nicht fern vom eiseren Tor des Falanengartens, kommt jäh aus dem Mooswald beim Hebelndenmal, läßt sich aus irgend einer Parallele zwischen Schützenhaus und Majolikamansufaktir vernehmen. Ist's nun immer der gleiche, unsichtbare Kuckuck oder sind es verschiedene dieser seltsamen Vögel?

Die Tatsache jedenfalls, daß man den Kuckuckruf kaum jemals erwittert, trotzdem man meint, sich unmittelbar in seiner Nähe oder sogar unter seinem Ruhezüchtigen zu befinden, läßt ihn merkwürdig und geheimnisvoll erscheinen. Sein heimliches Gebaren und andere Eigentümlichkeiten stempeln ihn von jeher zu einem Art fagenunwobenen Lebewesen, das früher wie heute im Volksglauben eine Rolle spielt.

Der Kuckuck weiß alles, daher die Redensart: Das weiß der Kuckuck! In vielen Gegenden unserer Heimat gibt er den Mädchen gewissenhaft Auskunft darüber, wie viele Jahre sie noch lebzig bleiben müssen. Getreu dem alten Glauben, daß das Geld nie alle werde, wenn man mit den Münzen in der Tasche beim ersten Ruf des Kuckucks Klinge, üben heute noch eilige Spaziergänger diesen Brauch. Und die Kinder bleiben stehen und rufen (wie sie es von Müttern und Großmüttern gelernt haben):

„Nieder Kuckuck sag' mir doch, wieviel Jahre leb' ich noch!“

— und zählen die Nase des Kuckucks, die wohl nach kurzer Zeit einmal abbrechen, um aber sehr rasch wieder aufgenommen zu werden, sodas die Jugend verblüffenderweise nicht loder läßt mit dem Zählen, und so wirklich

auf eine sehr hohe Zahl von Lebensjahren kommt!

Die prächtigen Maitage sind den Verbungen des Kuckucks zur Gründung eines eigenen Hausstandes hold. Der Ruf wird besonders zahlreich und erregt, wenn sich ein Nebenbuhler im gleichen Bezirk bemerkbar macht. Mit gezücktem Schnabel und erhobenen Flügeln geht er auf den Feind los. Auch die Verorgung des eigenen Ichs und der Gefährtin mit der nötigen Kost läßt einen zweiten Vertreter seines Geschlechts nicht zu. Mag der drüben — hinter dem Flugplatz oder im Forst beim Stutensee fischen — nur im Falanengarten in angepachtetes Gut, dessen Erträgnis an Nuppen und ähnlidem Getier dem Schloßpark-Kuckuck amtlich versprochen ist.

Wir wollen hier nicht übelwollen, unserem Venzverkünder, und nicht seine Spitzbübereien gesehn, zu denen der rüchichtslose Hinauswurf fremder Vogeleier aus arifremden Nestern aus selbstbüchtigen Gründen vielleicht am verwerflichsten ist, sondern wir möchten hier nur an die manierliche Seite und die **Nützlichkeit des Kuckucks** erinnern. Und hierzu gehört eben das massenhafte Verfliegen der schädlichen Blatttraupen durch den Kuckuck, der sich mit diesen sättigt; gerade mit solchen Venzen ist sein Fisch reich gedeckt, weil sie ihm von anderen Vögeln nicht weggeschnappt werden und er sie ob der tiefen Spaltung seines Schnabels und der Dehnbarkeit seines Maules mühelos verschlingen kann.

Darum schätzt man den Kuckuck nicht nur als den lauten und frohen Verkünder des Frühlings, sondern auch als **unseren besten Waldpolizisten**, und Alt und Jung und nicht zuletzt der Forstmann hört ihn gerne in seinem Revier.

## Erstes Maigewitter

Es lag in der Luft, daß der unvermittelt festige Temperaturauftrieb am Montag, der in Karlsruhe zu einer Höchstwärme von 24 bis 25 Grad führte, einen „Dämpfer“ erfahren und zu baldigen Gewitterbildungen Anlaß geben würde. Der Dienstag brachte in den Nachmittagsstunden über der Landeshauptstadt die Entladung des ersten Frühlingsgewitters. In breiter Front liegen von Nordwesten her dicke, dunkelblauschwarze Gewitterwolken herauf. Um die fünfte Nachmittagsstunde versinkerte sich der Himmel vollends. Einige grelle Blitze zuckten nieder, dröhnendes Donnergewitter folgte, und gleichzeitig strömte ein bestiger, erfrischender Mairegen nieder.

## Karlsruher Bezirksrat

In der gestrigen Sitzung des Karlsruher Bezirksrates wurden folgende Wirtschaftsgesuche genehmigt: Albert Schlichter „Zur alten Brauerei Höpfer“, Kaiserstraße 14; Albert Hauber „Zum Lamm“, Federbachstr. 41; Valentin Pöbller „Zum Dragoon“, Uhlandstraße 9; Vina Weiß „Zur Krone“, Rintheimer Straße 2 (Stellvertretererlaubnis); Vina Brehm „Zur Krone“, Rheinstr. 77; sämtlich in Karlsruhe. Heinrich Sed, Karlsruhe, erhielt die Erlaubnis zum Betrieb der Wirtschaftskantine im Karlsruher Vorhafen; Fritz Arnold, Karlsruhe, zum Betrieb des Tageskaffees Ede Hedenweg und Diakonienstraße; Dugo Lamprecht, Karlsruhe, zum Betrieb des Konditoreikaffees Bahnhofsstraße 28; Wolfgang Renz zum Betrieb der Eisdielen Kaiserstr. 126.

Leonhard Gerstmeier, Maria-Alexandra-Straße 28, wurde die Erlaubnis zum **Alleinhandel mit Flaschenbier** erteilt. Als **Bevollmächtigter** wurden zugelassen Eugen Ditzelbarth, Karl Bruder, Thomas Heß, sämtlich in Karlsruhe. Ein gleiches Gesuch von David Gutmann wurde abgelehnt.

Die Emil Rud. Hornung, Mehgerswitwe in Friedrichstol, erhielt die Genehmigung zur Errichtung einer Schlachthofe; die Otto Münzlers, Eheleute in Söllingen, die Genehmigung zum Abbruch eines Hausstücks und Renaufbau mit Mehgerladen, Burstliche und Schlachthaus sowie drei Wohnzimmern; die Gemeinde Hofenmettersbach die Genehmigung zum Umbau einer Brücke.

Von drei Klagen wegen Fürsorge- bzw. Kostenersatz, mit denen sich der Bezirksrat als **Verwaltungsgericht** zu beschäftigen hatte, wurde eine im Sinne des Klägers entschieden, eine verlag, die dritte abgewiesen.

In nichtöffentlicher Sitzung nahm der Bezirksrat den Saatenstand- und Erntebericht entgegen.

## Studienfahrten

### für Schüler Höherer Lehranstalten

Die Arbeitsgemeinschaft der Höheren Lehranstalten „Pro Juventute“ („Für die Jugend“) in Mannheim, deren Spitzenorganisationen der Deutsche Akademische Austauschdienst e. V. — Deutsche Pädagogische Austauschstelle — Berlin und „Heime deutscher Jugend“, Reichsverband für Jugendherbergen, Schullandheime und Jugendheime sind, veranstaltet auch in diesem Jahr während der Sommerferien unter pädagogischer Leitung **billige Studienfahrten**, die zugleich der Erholung, körperlichen Erfrischung und vaterländischen, nationalsozialistischen Erziehung dienen.

Der Aufenthalt, mit dem wissenschaftliche Exkursionen, Sport usw. verbunden sind, wird hauptsächlich in Schullandheimen im Odenwald, Schwarzwald, im Hochgebirge und an der See genommen und dauert vier Wochen während der Sommerferien vom 22. Juli bis 31. August. Für ältere Schüler dürfte die in Aussicht genommene Studienfahrt nach Ditspreußen mit Seefahrt von Swinemünde nach Pillau und zurück und Standquartier im Ditsseebad Warnicken von besonderem Interesse sein. Anherdem findet in gleicher Zeit eine Entsendung in die Westschweiz zur Verwohlfommung in der französischen Sprache statt. Für Austauschschüler nach und von Frankreich, England und Ungarn sind bei genügender Bestätigung verbilligte Sammelfahrten in Aussicht genommen. Auch auswärtige Schüler und Schülerinnen können sich an den Veranstaltungen beteiligen.

Anmeldungen sind bis **spätestens 15. Juni** erbeten. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Höheren Lehranstalten „Pro Juventute“ Mannheim, Sedenheimer Straße 3.

## Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts

### Änderung der Sprechstunden

Vom 1. Mai an sind die Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts Karlsruhe geändert worden. Die großen Entlassungsbarrieren und die fast ausschließliche Weisung der Lehrstellen durch Vermittlung des Arbeitsamts machen es erforderlich, daß künftig auch in **Durlach** (Rathaus, 2. Stock, Zimmer 1) und in **Ettlingen** (Altes Schloß, Hof rechts) wieder besondere Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlung stattfinden werden.

Die Sprechstunden finden für **Mädchen** in Durlach und Ettlingen an jedem Dienstagnachmittag von 14—18 Uhr, für **Knaben** an jedem Donnerstagnachmittag von 14—18 Uhr statt. Eine Vorprache der in diesen Bezirken wohnenden Natinschenden in Karlsruhe ist also künftig zwecklos.

In Karlsruhe (Gartenstraße 47, Hinterhaus 3. Stock) finden die Sprechstunden statt: für **männliche Natinschende** nur Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 14.30—17 Uhr; für **weibliche Natinschende** nur Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14.30—17 Uhr. An den Vormittagen können ledigliche offene Lehrstellen entgegenommen werden, um deren reichliche Weidung die Betriebsführer nach wie vor gebeten werden.

## Die 300 Wünsche der Karlsruher

Die Anregungen „**Madfahrerweg Karlsruhe-Müppurr**“ von F. D. und „**Madfahrerforlogen**“ von Fr. Th. wurden, gemäß Vereinbarung mit dem Herrn Polizeipräsidenten, dem Verkehrsreferenten zwecks Prüfung vorgelegt. Nach Bearbeitung geben wir das Ergebnis bekannt.

Unterhaltungsabend des Bayerischer Bundes

Die ausserordentlich besuchte Veranstaltung der Karlsruher Ortsgruppe bedeutete in ihrem Kernpunkt eine dankende Guldigung an die große Darstellerin der Brunnhilde und Wolde, Nannu Karlen-Tobien, über deren Karlsruher Gastspiel schon gebührend berichtet worden ist. Mit Kantaten und Pantomimen, führte der Vorsitzende, Direktor Lorenz, die berühmte Künstlerin in den Saal, wo ihr das Publikum begeistert jubelte. Nach einer begeisterten Wertung des Werks Richard Wagners, wie es durch Kammer Sängerin Karlen-Tobien eine ideale Ausdeutung und Verlebendigung erfährt, nach einer überaus herzlichen, persönlichen Apoptrophie, überreichte Herr Lorenz dem Ehrengast einen goldenen Lorbeerkrans mit einer Schleife in den Farben des Bayerischer Bundes. Die ausgedehnte Vortragsfolge wurde in jeder Nummer mit dankbarem Beifall entgegen genommen. Es kamen Klavierdarbietungen zu 4 und 8 Händen zur wirksamsten Wiedergabe durch das Ehepaar Lorenz, durch Trudel Mappes, durch die Pianisten Hermann und Santter, sämtliche Mitglieder des Bundes. Weiter machten sich verdient durch rezitatorische und durch tänzerische Darbietungen Paul Müller vom Staatstheater und Gertraud Brumner. In den Schluss des Abends war eine Puppentheateraufführung des bekannten Spielers Reubeller angesetzt.

Frühjahrskonzert der „Postalia“

Auf ein wohlgeklungenes Frühjahrskonzert, das am Samstagabend im kleinen Saal der Festhalle stattfand, kann der Gesangsverein „Postalia“ Karlsruhe (1906) zurückblicken. Der äußerst rege Besuch, der den Saal bis auf den letzten Platz füllte, bewies, daß der Verein durch seine bisherigen Konzerte sich einer steigenden Beliebtheit erfreut.

Der Männerchor des Vereins, unter Leitung von dem Musikpädagogen Willy Eder, eröffnete die Reihe der Vorträge mit zwei Liedern: Dem Volke, Freiheitslied 1568 (Satz von W. H. Engel) und Angelus Bretonisch-Satz von S. Heinrichs. Die stilvolle Wiedergabe zeichnete sich aus durch eine intime Färbung und eine wohlthuende Reinheit. Besonders im Piano verrät der Chor sein beachtliches Können in klangerfüllter Ausgeglichenheit und Beherrschung. Die für den Abend verpflichtete Konzertsängerin Fräulein Erna Seedorf verfiel mit bemerkenswert schöner Aussprache ihrem feineren Vortrag und wohlklingenden Sopran dem Vortrag der drei Schubertlieder: In die Musik — Nacht und Träume — Dem Unendlichen, jene Wärme der Empfindung, die eine Schubertsche Komposition verlangt, soll sie sich dem Hörer im Erleben offenbaren. Mit drei weiteren Schubertliedern eröffnete Opernsänger Fritz Feyner. Die lebendige Frische, die aus dem Lied „Die Post“ spricht, ließ den Sänger frei werden von einer gewissen Jagtheit, die die Stimme zuvor beeinträchtigte. Der Chor brachte noch die beiden Lieder mit Klavierbegleitung: „Gott meine Zuversicht“ und „Widerspruch“ von Schubert zu Gehör. Während Fräulein Erna Seedorf die Lieder: Über Nacht — Wenzels Gesang — Der Gärtner — von Hugo Wolf stimmlich gut untermauert und abgerundet zum Vortrag brachte, sang Herr Fritz Feyner noch drei Lieder von Richard Strauss. Beide Solisten vereinigten sich in dem Duett aus der Oper Carmen (José — Micaela) und aus dem Barbier von Bagdad (O. hohes Bild in Egelshöhle). Blumen und überreicher Beifall wurde den Künstlern zu teil. Eine gute Aufnahme fand der Vortrag des Männerchores: „Alt Heidelberg du meine von J. Werth.

Den Abschluß der inhaltsreichen Vortragsfolge bildeten die drei Männerchöre: „Mein liebes Vierbein“ (zum erstenmal, von Rob. Pracht), „Heimatliedern“ (bearbeitet von S. Zingst) und „Frühlingsmärchen“ (mit Begleitung, bearbeitet von Prof. Christ). Unter der Stabführung von Willy Eder, der ebenfalls mit großem Anpassungsvermögen die Besetzung am Flügel übernommen hatte, zeigte sich der Chor, der noch über eine stattliche Zahl Sänger verfügt, den nicht immer leichten Aufgaben dank seines Könnens gewachsen und sicherte so den vollen Erfolg des Abends.

Kameradschaftsausflug

Am Sonntag, den 5. Mai, unternahm Führer und Gefolgschaft der Firma Reipheimer & Wende einen Kameradschaftsausflug in den Schwarzwald. In drei Postautos ging's durch das Murgtal über die Talperre auf der Schwarzwaldbühnenstraße bis zum Seibelsseele, von dort zu Fuß über den Seekopf mit seinen zahlreichen abwechselnden Schneefeldern zum Kurhaus Ruckstein. Dort wurde Mittagstafel gehalten. Der Nachmittag wurde bei herrlichem Frühjahrswetter mit Wandern, Spielen und Gesang verbracht. Der Tag gab ein Zeugnis wahren sozialen Geistes und echten Zusammengehörigkeitsgefühls und verlieh den Teilnehmern neue Kraft für die Pflichten des Werttages.

Barenhaussteuer und Zillialsteuer

Eine Verordnung des Staatsministeriums, die mit Wirkung vom 1. April in Kraft tritt, bestimmt: Die Verordnung vom 5. Oktober 1933 über die Barenhaussteuer und die Zillialsteuer für das Rechnungsjahr 1933 und die Verordnung vom 9. April 1934 über die Barenhaussteuer und die Zillialsteuer für das Rechnungsjahr 1934 gelten bis auf weiteres auch für die Zeit nach dem 31. März 1935. Als Jahressteuerabschnitt zur Feststellung des Gesamtumsatzes im Sinne von § 2 Absatz 2 Satz 1 der Verordnung vom 5. Oktober 1933 ist jedoch jeweils das Kalenderjahr maßgebend, das dem Rechnungsjahr, für welches die Steuer verlangt wird, unmittelbar vorausgegangen ist.

Sport und Spiel

Karlsruher Ringtennisclub Flageinweihung

Am Sonntagvormittag wurde der neue Spielplatz des Karlsruher Ringtennisclubs im Waldpark in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Vor den Flaggenmasten waren die Mannschaften des K.R.K. und der Ringtennisvereinigung Karlsruhe im Sportdres angezogen.

Vereinsführer Lang begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man auch Badedirektor Müller als Vertreter der Stadtverwaltung bemerkte, und richtete gleichzeitig an die Mitglieder den herzlichen Appell, von diesem Platz, der unter großen finanziellen



Der Vereinsführer des Karlsruher Ringtennisclubs e. V., Bundsratsmitglied Herbert Lang hält die Flaggenparade ab

Opfern geschaffen worden sei, und der ob seiner idealen Lage dem Frische und Erholung schenken würde, überderweise recht regen Gebrauch zu machen. Auf das Kommando „Heißt Flage!“ flogen die Banner des neuen Deutschlands und der Vereinswimpel am Mast empor, während eine Wäherabteilung des Bundesvereins „Allemannia“ einen Marsch intonierte und die Anwesenden den deutschen Gruß erwiesen. Der Vorsitzende des K.R.K., „Allemannia“, Direktor Lang, gab seiner Freude über die neuerstandene Anlage Ausdruck und überreichte zum Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit seinen Vereinswimpel sowie eine Anzahl Turnerringe. Mit einem Sieg-Hell auf den Führer und dem Absingen der Nationalhymnen wurde die feierliche Einweihungsfeier abgeschlossen.

Am Eröffnungsturnier

beteiligten sich leider nur der K.R.K. und die Ringtennisvereinigung Karlsruhe (die Mannschaft des R.V. hatte wegen Spielverbots für einen ihrer Spieler den Platz verlassen). Die Ringtennisvereinigung siegte im Gesamtergebnis mit 17:11 Punkten. Von zahlreichen Zuschauern umgeben wurden auf den ideal gelegenen Plätzen spannende Kämpfe gefeiert. Besonders fesselnd war das Männer-Einzel zwischen dem Deutschen Meister Fritz Rehle (K.R.K.) und dem Altmeister Otto Adam (R.V.), das verdientermaßen Unentschieden ausging. Reicher Beifall belohnte das wirklich vorbildliche und sportliche Spiel. Das ge-

mischte Doppel endigte nach wechselvollem Verlauf mit dem Siege des K.R.K.-Paares Schindler/Rehle über Kreber/Brill. Eine Ueberraschung ist jedesmal der junge Gerber (R.V.), der große Form zu erreichen vermag, und der allein drei Punkte für seinen Verein heransholte. Vielversprechend und auch von großer Technik und Ueberlegung zeugend war auch das Spiel des Jugendspielers E. Ritter (K.R.K.), wenn er auch ehrenvoll im Einzel seinem Gegner Gerber (R.V.) unterlag. Abwechslungsreich verlief auch die Vergewaltigung des K.R.K. — Tättich (K.R.K.), die Unentschieden endete. Beim K.R.K. merkte man deutlich mangelndes Training, das bis zum Pfingst-Turnier nachgeholt werden muß.

Nach einem Ring-Heil wurde von der Mannschaft der R.V. dem Vereinsführer des K.R.K. ein prächtiger Blumenstrauß anlässlich der Flage übergeben. Einige Stunden gemächlichen Beisammensins beschloffen die in jeder Hinsicht gut gelungene Flage des Karlsruher Ringtennisclubs.

Beim Brüsseler Länderhockeyturnier wurden am Montag nur zwei Spiele ausgetragen. Auf dem Platz von Union St. Gilloise schlug Frankreich die Schweiz mit 1:0 (1:0), während England gegen Desterreich überlegen mit 4:0 (1:0) siegte und damit die Tabellen Spitze seiner Gruppe eroberte.

Die spanische Fußballnationalmannschaft wird am Mittwoch in Köln erwartet. Sie wird aber gleich nach Bad Godesberg weiterfahren und dort bis zum Sonntag wohnen. Der Kampf Deutschland — Spanien im Kölner Stadion wird von dem Belgier John Langenus geleitet werden.

Spaniens Fußballspiel am Sonntag in Lissabon gegen Portugal vor 30 000 Zuschauern nur 3:3 unentschieden.

Die Südwest-Vormannschaft, die am 10. Mai in Darmstadt gegen den Gau Westfalen kämpfte, sieht wie folgt: Willand, Rappsilber, Schöneberger, Frisch, Petru, Sagenberger, Köhler, Jost.

Korpsführer Hühnlein gratuliert Drei Telegramme

Der Führer des deutschen Kraftfahrports, Korpsführer Hühnlein, sandte folgende drei Glückwunschtelegramme an den Vorstand der Auto-Union, der NSU-Werke und der Adler-Werke:

An den Vorstand der Auto-Union: Zu den hervorragenden Erfolgen beim Großen Preis von Tunis und beim Kölner Stadt-Waldrennen meine aufrichtigsten Glückwünsche.

An den Vorstand der NSU-Werke: Ich freue mich, daß mein Preis für den Schnellsten beim Kölner Stadt-Waldrennen von einem deutschen Fahrer auf einer deutschen Maschine errungen wurde und beglückwünsche Ebnis und die NSU-Werke zu diesem schönen Erfolg.

An den Vorstand der Adler-Werke: Paul Schweder und den Adler-Werken meinen Glückwunsch zu dem vorzüglichen Abschneiden bei der Marokko-Sternfahrt.

Karlsruher J-Bahn-Klubmeisterschaft

Bowling-Gesellschaft überlegener Sieger

In den Schlupspielen um diese Meisterschaft erlebten wir nochmals Kämpfe, wie sie nicht alle Tage zu sehen sind. Jeder Klub und jeder Mann waren sich der Entscheidungsschlacht bewußt, und so wurde mit Aufbietung aller Kräfte um jeden Punkt gekämpft. Keine Kugel durfte leichtfertig abgeworfen werden, wenn eine ärmlichere Position erzwungen oder doch wenigstens die bisherigen Plätze gehalten werden wollten. So haben denn auch unsere Kapital Resultate aufgestellt, die dem vernünftigen Zuschauer imponierten.

Fazit: Ein weiterer Schritt des Karlsruher Realerportes nach vorn! Erwartungsgemäß legte auf die J-Bahn-Klubmeisterschaft die Bowling-Gesellschaft Beschlag und nahm dadurch gleichzeitig Revanche für die von ihrem stärksten Gegner „Altstadt“ auf Asphalt besagene Niederlage.

Kritik

Mit seltener Stetigkeit hatte Bowling III ihre führende Stellung behauptet und ließ den Konkurrenten auch im letzten Kampfe keine Chance. Alle 3 Mann spielten wieder in ausgereicherter Form, so daß der Sieg unumstritten verdient ist. Nur 325 Punkte nach folgend Bowling IV an 2. Stelle. Man hatte dieser Mannschaft zu Anfang der Kämpfe die größeren Aussichten eingeräumt. Sie hat auch die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt und mußte sich nur einem allfälligen Sieger beugen. Bei Bowling IV gefiel besonders die stets gleichgeliebene Form. Den spannendsten Kampf gab es zwischen Altstadt I und Bowling I um den 3. Platz, da die beiden ersten eigentlich schon feststanden. Bowling I startete als erste und legte die Tagesleistung von 4007 Punkten vor, wovon Schwab, heute in ganz überragender Weise spielend, allein 1707 Punkte erzielte. Trotzdem Altstadt I etwas Vorsprung hatte, wurde sie hier vor eine kaum lösbare Aufgabe gestellt. Tatsächlich blieb sie auch im abschlagenen Felde, jedoch mit einem Resultat, das meisterwürdig genannt zu werden verdient. Besonders Rirk hatte sich wieder gefunden und überlegte mit der drittbesten Einzelleistung von 1575 Punkten vollkommen. Damit die Ueberraschung nicht fehlt, setzte sich Altstadt II in schönem End-

spurt auf den 5. Rang, Bowling II und Schusterklub auf den 6. bzw. 7. Platz verweisend. In diesen Mannschaften konnten je 2 Starter nicht ganz befriedigen. „Alte Treue“ war abgekämpft und ist in der Gesamtleistung weit zurückgefallen. Wenn auch Regelaef, „K“ und Altstadt III das Tabellenende zieren, so haben sie als Neulinge auf der J-Bahn immerhin noch Achtungserfolge erzielt. „Fall um“ hatte nicht mehr die Kraft zu einer besonderen Leistung und kam daher über den letzten Platz nicht hinaus.

Erwähnenswerte Einzelergebnisse schufen noch: Ludwig 1622 Punkte, Stöder 1532, Münch 1521, Fabry 1516, Reuter 1489, Albrecht 1482, Ehrenmann 1462 (alle Bowling-Gesellschaft); Seibelbach-Schusterklub 1481; Mater 1542, Käfer 1514, Heimbürger 1444, Knobloch 1437 (alle Altstadt).

Nun ist die letzte der innerhalb des Karlsruher Realerverbandes zum Austrag gelangenen Meisterschaften beendet. Zusammenfassend muß nochmals gesagt werden, daß sämtliche auf Asphalt- und Internationaler Bahn stattgefundenen Spiele hervorragenden Sport brachten und verdienen würden, daß sich auch der letzte dem Deutschen Realerbund noch fernstehende Klub in die große Regelsportbewegung freiwillig einreicht.

Die Badischen (Gau-)Meisterschaften 1935 finden auch in diesem Jahre im Karlsruher Realerheim statt, und zwar in der Zeit vom 2. bis 9. Juni d. J. Karlsruhe ist gerüstet!

Gesamtergebnisse des letzten Starts: (8 Durchgänge)

- 1. Bowling I 4607 Punkte 2. Bowling III 4598, 3. Altstadt I 4554, 4. Bowling IV 4489, 5. Altstadt II 4326, 6. Bowling II 4168, 7. Schusterklub 4108, 8. Alte Treue 3957, 9. Regelaef, „K“ 3765, 10. Altstadt III 3721, 11. Fall um 3680.

Schlusstabelle nach insgesamt 24 Durchgängen

- 1. Bowling III 13 749 Punkte (Klubmeister), 2. Bowling IV 13 424, 3. Bowling I 13 251, 4. Altstadt I 13 232, 5. Altstadt II 12 659, 6. Bowling II 12 531, 7. Schusterklub 12 454, 8. Alte Treue 12 245, 9. Regelaef, „K“ 11 698, 10. Altstadt III 11 665, 11. Fall um 11 481 Punkte.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Vorwiegend bewölkt, nur vereinzelte Regenfälle, Temperaturen etwas zurückgehend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Donnerstag: Volkig bis heiter, im ganzen trocken, nachts recht frisch, tagsüber mäßig warm.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

- Rheinbrunn, 7. Mai: 287 cm; 6. Mai: 281 cm. Breisach, 7. Mai: 212 cm; 6. Mai: 210 cm. Rehl, 7. Mai: 812 cm; 6. Mai: 808 cm. Maxau, 7. Mai: 471 cm; 6. Mai: 476 cm; mittags 12 Uhr: 474 cm; abends 6 Uhr: 474 cm. Mannheim, 7. Mai: 408 cm; 6. Mai: 422 cm. Gaub, 7. Mai: 310 cm; 6. Mai: 329 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle, 6. Mai: Mina Fischer, Ehefrau von Hermann Fischer, Rimmernann, 41 Jahre alt. Emil Kuboff, Raasatiner, Chemann, 57 Jahre alt. — 7. Mai: Anna Leonhardt, Ehefrau von Otto Leonhardt, Meiner, 59 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, wird eine der vollständigsten und melodienreichsten Opern Verdis, „La Traviata“, in der Rollenbesetzung von Graf Bibbiana unter der musikalischen Leitung von Joseph Reilberth zum ersten Male öffentlich wiederholt. Die Titelfrolle singt Frau Gieseler, den Alfredo Wilhelm Reilberth und den Germont Fritz Garlan.

Beranstellungen

Tana, Sumor und Afrobasit im Kabarett Auf. Das Programm für die erste Halbserie im Familienkabarett Auf ist überwiegend auf Tana eingestellt. Die nächste Nummer ist mit Tana verbunden, selbst der Anker, Harry Noth, produziert sich nebenbei als ausgezeichnete Tanzkomiker. Sechs Tänzerinnen bringen Tanzdarbietungen verschiedener Art. Die einzige afrobasitische Nummer des Programms bringt Monty Gallico, allerdings heißt auch mit einer einzeln dastehenden Besetzung. Die Kapelle Helmut Weiser feiert eine sehr gute, vielstimmige Musik.

Die Pfingsten-Vollspiele setzen am Mittwoch, den 8., und Samstag, den 11. Mai, jeweils 2.30 Uhr nachmittags: „Die schwarze Schwanen“, 1. Weltkriege-Spielprogramm von deutscher Kolonisationsarbeit in Deutsch-Süd-West. Keine trodene Reinenberreluna unzusammenhängender Bilder, sondern ein Film voll sinnreicher Symbolik und eine kulturelle Veranschaulichung von Gebrauchen der Kultur in Natal und deren heidnische Kultur.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

R. A. Wehrfreikommando V Stuttgart. Beachten der anderen Kräfte erhalten Sie bei jeder Polizeiwache Auskunft.

D. v. A. in A. Es handelt sich um die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und der Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. 12. 31. Reichsgesetzbl. I. 2. S. 669.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, den 8. Mai

Reichssender Stuttgart

- 8.30 Was bedeutet das Kind für die Frau? — 10.15 Aus Leipzig: Chormusik von Heinrich Schütz — 11.30 Wetterbericht — Wagners — 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert des Kunsterstellers — 13.15 Mittagskonzert (Kortiseguna) — 16.30 Kinderstunde: Pimpfe lästern ein Geheimnis — 17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert — 18.30 Vernt morgen! — 19.00 Aus Dortmund: Fußball-Länderkampf Deutschland — Irland — 19.45 Deutschland und Frankreich — die Frage ihrer kulturellen Wechselbeziehungen — 20.15 Aus Hamburg: Reichssendungen Stunde der jungen Nation — Mit Hermann Böhm ins deutsche Land — 20.45 IX. Symphonie von E. van Beethoven — 22.30 Aus Köln: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandssender

- 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert — 12.55 Reichssender — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Reichs Nachrichten — 14.00 Merle — 14.55 Programm, Wetter, Börse — 15.15 Anamandel erzählen! — 15.45 Bücherstunde: Vom edsten und falschen Heidentum — 16.00 Kinnendes Kunterbunt — 17.35 Männer machen die Geschichte — 18.00 Stunde der Dittlerjugend: Die Grenzmark final! — 18.20 Sportfunk! — 18.35 Das „deutsche Mädel“ — 18.50 Wet ist wer? — Was ist was? — 19.00 Rob. Bruns: Sonate für Dur op. 99 für Violoncello und Klavier — 19.30 Wie wird das Dritte Reich realisiert? — 20.00 Gespräch. Inhalt: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Reichssendungen: Aus Hamburg: Stunde der jungen Nation — 20.45 Herbert Aker und Willi Esch an zwei Klavieren — 21.00 Aus Hamburg: Besondere Klänge — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Inhalt: Deutschland-echo — 22.45 Deutscher Wetterbericht — 23.00 bis 24.00 Aus Köln: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 8. Mai 1935

- Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: La Traviata. Gloria: Das Brinneten des Don Juan. Pali: Vorkabarett. Ref: Wenn ein Mädel Hochzeit macht. 14.30 Uhr: Die schwarze Schwanen. Schaubura: Triumph des Willens. Uli: Rieunerbarron. Kabarett Holland: E. H. Köner. Kapelle Dannesbetrer. Uebertragen: Großstadtprogramm mit Schapour. Deutscherabend: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik. Ausstellung. Landesgewerbefabrik: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild. Bad. Musiktheater, Ariensstraße: 20 Uhr: Klavierabend 5. Ansoy. Gaaael, Pfaffenstall Rippurr: 10—20 Uhr: Reubau-Baar. Parfisiälhe Durlof: Tanzturnier. Weinhans Auk: Hausfrauenadmittag. Kaffee Muejam: Tanaabend.

# Nachklänge zur Londoner Jubiläumsfeier

## Die Glückwünsche des Mutterlandes — Freudenfeste in den Kolonien

London, 6. Mai.

Die Botschaft des Königs von England am Montagabend wurde mit einer Rede des englischen Ministerpräsidenten eingeleitet, in der MacDonald u. a. sagte: „Der König hat seit 25 Jahren über uns regiert... Jahre glücklichen Aufstiegs und ernster Beforgnis. In

teilnahme der gesamten englisch denkenden und fühlenden Welt am Silberjubiläum.

### Ein Festgottesdienst der Deutschen in London

Die deutsche evangelische Gemeinde Londons feierte das Jubiläum durch einen besonderen Festgottesdienst am Sonntag in der deutschen



Ein Kunstbild von den Londoner Jubiläumsfeiern  
Die feierliche Fahrt des Königspaars von Buckingham-Palast zum Gottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale

diesen ruhelosen Jahren hat der König eine schwere Krone nicht nur mit königlicher Würde und Guld getragen, sondern auch mit menschlichem Verstehen, Fühlen und Empfinden. Wir danken ihm heute in gleicher Weise für seine Taten und für sein Beispiel, und wir möchten heute auch unsere Ehrerbietung denjenigen zollen, deren Rat und Hilfe ihm in all den Jahren seiner Regierung geholfen und ermuntert hat... der Königin.“

### Festestrennen in den Dominion und Kolonien

Im hügeligen Bergland von Transvaal wurden Freudenfeuer angezündet. In Pretoria und Kapstadt wurde das Ereignis durch einen Salut von 21 Kanonenschüssen gefeiert, und karnevalistische Umzüge durch die Straßen waren der sichtbare Ausdruck der freudigen Stimmung, die alles ergriffen hatte. Ähnliche Festlichkeiten liegen aus Indien vor. In Australien wurden am 6. Mai in 39 größeren Städten Gedächtnisbäume gepflanzt, während das kleinste Dominion, Neuseeland, für den 12. Mai Dankgottesdienste in allen Kirchen angeordnet hat. Feuerwerk in Neufundland und freiwillige Sammlungen für ein Denkmal in Singapur, Annetie in Kanada und prunkvolle Feste in Hongkong, militärische Paraden in Australien, alles das beweist die große An-

lutherischen St.-Marien-Kirche, an dem der deutsche Botschafter von Goesch und der Stab der deutschen Botschaft teilnahmen. Pastor Behrhan legte dar, die deutsche Gemeinde wolle mit diesem Gottesdienst ihre innere Verbundenheit zum englischen Volk ausdrücken, in dessen Mitte sie Gastfreundschaft gefunden habe. Sie hätte Grund zu diesem Dank; denn seit Jahrhunderten hätte sie den Schutz des englischen Königshauses erfahren, so daß sie das Evangelium in ihrer deutschen Muttersprache hören könne. Auch die deutsche Gemeinde wolle daher fürbittend des englischen Königspaars gedenken.

### Die Feier der englischen Kolonie in Berlin

Die in Berlin lebenden Engländer trafen sich aus Anlaß des Jubiläums ihres Königs am Montagmittag mit ihren Familien im Haus der Deutschen Presse zu einem geselligen Beisammensein, dem auch der britische Botschafter und Lady Phipps beiwohnten. Abends fand im Kurfürstendammtheater eine Festausführung statt.

### 68 Verletzte bei einem Tribüneinsturz

Der allererfreulichste Unfall, der sich am Jubiläumstag ereignet hat, wird aus Newcastle on Tyne berichtet, wo während der Parade eine Tribüne zusammenbrach. 68 Personen wurden verletzt.

## Die Verwaltungsakademien für Beamte

Ausführungen von Staatssekretär Lammers

Berlin, 7. Mai.

Aus Anlaß des Semesterbeginns an den 26 deutschen Verwaltungsakademien und ihren 28 Zweigstellen veröffentlicht der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien längere Ausführungen über die Fortbildung der Beamten.

Vom Sommersemester 1935 an werde die Arbeit an den Verwaltungsakademien unter dem Zeichen einheitlicher, im nationalsozialistischen Geist erlassener Richtlinien stehen. Dabei bilde nach wie vor der ordentliche 6-Semestrige Lehrgang die Grundlage für das Studium. Die Absolvierung dieses Lehrganges wird auch in den Personalabteilungen der Behörden Beachtung finden, da eine Reihe von Erlassen vorschreibt, daß die Abschluszeugnisse der Verwaltungsakademien zu den Personalakten zu legen sind. Bei der Beförderung besonders schwieriger Stellen und bei Beförderungen ist die Leistung entscheidend. Diese werden bei den geschulten Absolventen der Verwaltungsakademien in der Regel besonders gut sein. Es müsse damit gerechnet werden, daß die deutsche Beamenschaft sich in steigendem Maße entschließen wird, den ordentlichen Lehrgang einer Verwaltungsakademie zu besuchen.

Weiße Rechtsgebiete seien vollkommen neu geordnet. Wichtige Gesetze, wie die erbologische Gesetzgebung und das neue Bauernrecht, haben ganz neue Fachgebiete entstehen lassen. Auf den gesetzlich unverändert gebliebenen Aufgabengebieten der öffentlichen Verwaltung bedeutet der weltanschauliche Umbruch einen grundsätzlichen Wandel der Richtung der Verwaltungsarbeit, die nach einheitlichem politischem Entscheid des Führers vor sich gehen muß.

## Der Berner Zionistenprozess

Das Gutachten des Sachverständigen Kooffi

Bern, 7. Mai.

Der Dienstag brachte das Gutachten des Sachverständigen G. M. Kooffi. Er begann mit einer sehr ausführlichen Erklärung, die vor Verdächtigungen der deutschen Politik und vor größeren Beschimpfungen einzelner deutscher Persönlichkeiten nicht zurückschreckte. Damit versuchte er die Stimmung unabhängig von den prozessualen Vorgängen zu beeinflussen. Zu dem berechtigten Vorwurf, daß er die ihm von der russischen Regierung überlassenen Akten dem Sachverständigen Fleischhauer vor-

enthalten habe, sagte er, zu einer solchen Ueberlassung sei er weder rechtlich noch moralisch verpflichtet gewesen. Infolgedessen lege er sie lediglich während der Verhandlung zur Einsicht aus.

Besonders bezeichnend für die Unschlüssigkeit der Ausführungen von Kooffi sind folgende Ausführungen: „Von Jugend auf klingt uns in den Ohren: Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran! Deutschland, Deutschland über alles! Nicht an Judas Wesen soll die Welt genesen, sondern am deutschen Wesen. Und es ist bezeichnend, daß die Vereinigung des deutschen Sprachgebietes der Schweiz mit Deutschland gerade von denen erstrebt wird, die uns die Juden in einem abfälligen Sinn schildern.“

Das Gutachten Fleischhauers habe den Charakter einer pamphletisch-antisemitischen Verbeschriftung. Die von den Klägern an ihn gerichtete Frage nach dem Zweck des Baseler Biointernkongresses beantwortete er dahingehend, daß er unpolitisch gewesen sei. Die Annahme, daß ein Jude namens Achad Daam die Protokolle verfaßt habe, sei abzulehnen. Der Kongress habe sich in voller Offenlichkeit ohne jede geheime Nebenbesitzung abgepielt.

Kooffi beschäftigt sich nach der Mittagspause mit den verschiedenen Protokollausgaben. Er behauptet, die Judenagener hätten die Bitate verheimlicht, abgeändert oder aus dem Zusammenhang gerissen.

## Kleine Chronik

Unter großen militärischen Ehren wurden am Dienstagvormittag vier von den sieben Opfern des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge, der Artillerieführer III in Oppeln, Generalmajor Höring, seine Gattin und das siebenjährige Töchterchen, sowie der Oberleutnant der Fliegertruppe Walter Braun aus Ludwigsburg auf dem Pragfriedhof in Stuttgart zur Einäscherung geleitet.

Die Vergensarbeiten für die sieben verunfallten Bergleute auf der Kohlengrube Röderberg (bei Staßfurt) sind auf besondere Schwierigkeiten gestoßen. Sie wurden daher vorläufig eingestellt. Zu Ehren der toten Knappen findet am Mittwochmittag in Staßfurt ein Trauergeläut statt.

Auf der dritten Südamerikafahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 18.45 Uhr M.C.Z. Pernambuco erreicht.

Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe, der sich auf seinem dritten Afrikaflug befindet, ist im südlichen Teil Afrikas in die Regenzeit geraten. Bei starkem Wolkendruck erreichte er Sanfar. Es besteht die Möglichkeit, daß Schwabe seine Flugreise nach Madagaskar fortsetzt.

Ungeziefer aller Art vorflügelt  
**Fr. Springer**  
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

40 Jahre

## Die sorgfältige Wahl

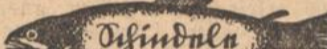
beim Einkauf unserer Möbel bürgt für Preiswürdigkeit. — Wir bitten um zwanglose Besichtigung

# MOBEL EHRFELD

am Rondellplatz, Erbprinzenstraße 1  
Zahlungserleicht. Ehespardien

## Eis • Eis

liefere ich in und außer Abonnement  
Lieferung auch sonntags



Waldstr. 75 Telef. 5325

Teppik macht den Teppich rein,  
Du wirst hoch zufrieden sein!

Kilo-Kännchen Mk. 1.30  
Alleinverkauf:

Teppich-Haus Kaufmann  
Karlsruhe, Ritterstraße 5

# Wolle Burchard

stets von

## Kapokmatratze

dreiteilig mit Kell in 57.-  
prima halblein. Drell

Aufarbeiten und Anfertigen von Schlaraffia- und Roßhaarmatratzen in eigenen Werkstätten im Beisein des Kunden

LEINEN WÄSCHE BETTEN  
**Fischl**  
HERRENSTR. 24.

## Jedem Flechten,

der an Hautauschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon nach 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.  
**Max Müller, Götting/Götje.**  
Ersch. i. d. Apoth.

**Kosmos-Emailgeschirre**  
Rein-Aluminium  
Silberpfannen WMF  
Messingpfannen  
schönes, irdenes Geschirr

**Edmund Eberhard Nachf.**  
am Ludwigsplatz, bei der Uhr

## Druckarbeiten

jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H.,  
Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 14

## Versteigerungen

Donnerstag, 9., Freitag, 10., Samstag, 11. Mai, jeweils vorm. 10-11 u. nachm. 3-7 Uhr.  
Versteigern wir Kaffeebohnen 198, 11. St. (neben Wörlinger)  
Wein, Bier, Getreide, Mostarten, Porzellanfiguren, Porzellan, Kaffee, Kristallwaren, Eiseller, Gläser, Silber, Messing-Samoware, Rauchgeschirre, Radmerkmale, Tischlampen, Kronen, Ampeln, Rührer u. and. Beleuchtungsgeräte, sowie viele Einzelgegenstände, fernere Samstag vormittag.  
Abeneinrichtung: Kristall-Glasgefäße, Birnen, Regale und Tische.  
Vorbestellung: Mittwoch, 8. Mai, 3-5 Uhr.  
J. & Fr. Moos, I. Ka. Galerie Moos, Tel. 994.

... nicht zuletzt  
geben schöne Gardinen  
Ihrem Heim die vollendete Harmonie der Behaglichkeit



Dekoration  
Kettendruck, versch. Farben 10.90  
Stormeter  
deutscher Tüll, ca. 230 cm hoch  
Meter 2.75

Wir machen Ihnen gerne kostenlose Vorschläge für die neuzeitliche Raumgestaltung

## Dekorationsstoffe

Voll-Voile ind. bedruckt, 100 cm breit, vorgefärbt 1.10  
Mtr. 1.25, weißgrundig ..... Meter  
Voll-Voile ind. bedruckt, mod. Muster, vorgefärbt 1.60  
110 cm breit ..... Meter 1.90  
Kettendruck der beliebte und praktische Dekorationsstoff, ca. 120 cm br. .... Mtr. 2.50  
Jacquardrips schöne Muster und Farben, ca. 120 cm breit ..... Meter 1.60  
Kunstseidenrips einfarbige Pastellfärbung, ca. 120 cm breit ..... Meter 2.75

Gittertülle modern und praktisch, für Spannungen und großfädig, weiß u. ecru ca. 150 cm br. 225 cm br. 300 cm br.  
Mtr. 1.75 2.60 3.50  
feinfädig, ecru ..... ca. 150 cm br. 300 cm br.  
Mtr. 1.45 2.90

Stormeter deutscher Tüll, sandfarbig, ca. 240 cm hoch 2.90  
Stormeter Gittertüll, Handdurchzug, Einsatz und hoch 3.50  
Halbstores Sockel, ca. 235 cm hoch ..... Meter  
deutscher Tüll mit Drillfransen ca. 140x240 cm 4.90  
Bettedecken 2 bettig, Jacquardrips mit Fransen, sehr schön, in blau, gold, kupfer u. grün 19.75

## Teppiche

Jacquard-Bouclé reines Haargarn, moderne Muster  
ca. 160 x 220 190 x 290 240 x 340 290 x 390 cm  
23.50 32.50 47.50 76.-

Woll-Velour schöne Persermuster, solide Qualität  
ca. 165 x 240 200 x 300 250 x 350 cm  
41.50 62.- 94.-

Tournay Markenfabrikat, in herrlichen Perserkopien  
ca. 165 x 240 200 x 300 250 x 350 300 x 400 cm  
65.- 96.- 143.- 186.-

Vorlagen Bouclé Velour Tournay  
2.90 1.95 6.75 10.25

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Sonder-Prospektes:  
**Für Heim und Wochenend**



Dekoration  
Voll-Voile, auf vorgefärbtem Grund, eigene Anfertigung 14.75  
Stormeter Gittertüll handgestopft, ca. 230 cm hoch, M-tr 4.75

Alles, was Sie zum Anbringen der Dekoration gebrauchen, finden Sie bei uns in grosser Auswahl

# TIEFZ





# Aus Stadt und Land



## Spaten und Hacke

### Erste Eindrücke der neu eingetretenen Arbeitsmänner

Tausende junger Männer sind vor wenigen Wochen im Grenzland Baden in den Arbeitsdienst einmarchiert. Wir bringen nachstehend einige Schilderungen dieser „Rekruten“, die den neuen Geist einer neuen deutschen Jugend in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck bringen.

#### Im gleichen Rock verschwinden die Unterschiede

Schon der erste Tag brachte ein äußeres Ereignis, das gleichwohl von innerer Bedeutung und Tiefe war. Die Zivilkleider wurden abgelegt und eingetauscht gegen den gemeinsamen grauen Rock. Damit fielen die Unterschiede, es begann der Eintritt in ein Land, das mitten im Reich der Leistung liegt. Es erübrigt sich, die tausend Kleinigkeiten zu erwähnen, die hier und dort zu zwingen waren. Die Wirkung war ihnen gemeinsam.

Mann auf Mann richtete sich ein auf die Gemeinschaft; wohl galt es, die persönlichen Interessen auf manchen Schauläusen gründlich zurückzustellen. Wohl war Opfer auf Opfer nötig.

Wir gingen an die Arbeit. Der eine hier, der andere dort. Und doch alle vom gleichen Willen befohlen. Wohl werden wir alles erlernen, was wir uns vorgenommen haben. Aber wenn wir uns dann im Wirbel der Ereignisse eine Sekunde umsehen, dann werden wir feststellen: wir sind vorwärts gekommen im Arbeitsdienst. Nicht wir, sondern das, was wir meinen. Und wir meinen immer unser Deutschland. Das ist der erste Eindruck. Und wird der letzte sein. Heute, morgen und immer, solange wir dienen mit dem Spaten für die Acker, mit der Leistung für die Ehre, mit der Faust für das ewige Reich.

#### Das Ergebnis der Kameradschaft Gute Verpflegung

... überhaupt überraschte mich das Verhalten der Führer am meisten. Nie hatte ich geglaubt, daß das Problem zwischen Kameradschaft und Dienst so gut gelöst werden kann, wie es hier der Fall ist. Im Dienst ist der Ton rauh, aber herzlich, außer Dienst kameradschaftlich...

... Vor allem muß die Küche gelobt werden, denn das Essen ließ an Schmackhaftigkeit, Güte und Menge nichts zu wünschen übrig...

#### Arbeitsdienst als Lebensschule

... In diesen wenigen Tagen, die ich im Arbeitslager verlebte, genoss ich mehr Lehren, als ich sie in der Schule bekam. Eine solche Lebensschule wird nicht ohne Wirkung auf mein eigenes Ich sein, und diese Lehren wirken auf mein ganzes Leben und werden unvergessen in mir eingepreßt sein... Es war für mich eine freudige Stunde, als ich zum ersten Male meine Lohnnung, selbstverdientes Geld, erhielt...

#### Ordnung, Disziplin, Kameradschaft

... Bahnhöfe, Alleen, kleine Städte, irgendwo alter Turm. In einer ehemaligen Brauerei Arbeitsdienstflüge. Wohl Arbeitslager, das Ziel! Großer Hof, einige Gebäude, Flaggenmast, Schilderhaus. Auf dem Hof einige Arbeitsmänner, eilig, scheinbar sehr beschäftigt. An den Fenstern neugierige Gesichter. In einer Scheune werden Strohballen gestopft. Reulinge!

Ich gehe zunächst zur Wache, dann aufs Büro. Eine Stunde später bin ich Arbeitsmann, im Drill. Erster Tag gemütlich. Formaldienst, Instruktion, Vorträge. Dann

## Vom badischen Sondergericht

Im ersten Falle hatte sich das badische Sondergericht in Mannheim mit einer Briefschmuggleraffäre aus dem Saarlande zu beschäftigen. Der Sohn eines unter Verdacht des Hochverrats in Untersuchungshaft befindlichen heutigen Zeugen schickte aus dem Saarland einen Brief mit in Miniaturschrift gedruckten Artikeln der berühmten „Schweizer Rundschau“ an die 32 Jahre alte heutige Angeklagte Emma Großkunz von Mannheim als Dedresse für seinen Vater. Sie gab den am 13. Oktober v. J. eingelaufenen Brief an den 33 Jahre alten Philipp Zimmermann, der in der Mannheimer Verbrecherliste wegen zahlreicher Diebstähle — auch an Landfriedensbrüchigkeiten beteiligt — und u. a. mit sechs Jahren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt worden, der bereits einmal auf einen Schutzmann schoß, einem anderen den Säbel entriß und die Waffe einem französischen Poeten anbot. Sie will B. den Brief aus Angst angeschlossen haben. Dieser gab den Brief an den Vater des Abfahrenden, der heute als Zeuge aus dem Untersuchungshaft vorverhaftet wurde. Er steht im Verdacht, den Briefschmuggel systematisch betrieben zu haben. Bei der Verhaftung Zimmermanns fand die politische Polizei unter dem Kopfkissen seines Bettes einen mit sechs Patronen geladenen, enticherten Revolver vor. Die Angeklagte und der Zeuge wollten der SPD, „nur freundlich anempfehlen“ haben. — Das Urteil lautete gegen die G. auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, gegen Zimmermann mit Einschluß des

später, Kanalbau. Bei allem gemütlichen stets Zud, frischer, knapper Ton. Führer geben sich alle Mühe. Man merkt's. Und der „Kraß“, der ist ganz groß. Suppe, Eintopfgericht, einfach, kräftig, reichlich.

Die Räume hell, sauber, groß, viel Fenster. Ordnung überall. Mit den Kameraden ist bald alles in Butter. Keine Kerls sind dabei, da kann man schon heimisch werden. Ab und zu kracht's auch mal; es gibt „Zigarren“, Riesenformat! Aber das gehört zum Arbeitsdienstbetrieb. Also kurzum: Ordnung, Disziplin, Kameradschaft.

#### Belebte Spargelmärkte in der Hardt

Seit Wochenbeginn zeigt sich eine rege Belebtheit in den Hardtgemeinden, die jetzt durchweg zu regelmäßigen, allabendlichen Spargelmärkten übergegangen sind. Die Anführer zeichnen sich durch erlesene Qualitäten aus, die guter Nachfrage begegnen. Am Samstag und Montag wurden in Schwellingen, Graben, Knielingen, Egenstein und einigen Nachbarbezirken mehr als 100 Zentner Spargeln abgesetzt.

Wie aus den Spargelanbaugebieten verläutet, hofft man wieder auf ein günstiges Gesamtergebnis der Spargelernte, die im Vorjahre bei einer Gesamtanbaufläche von 977 Hektar insgesamt in Baden 23.582 Doppelzentner erbrachte. Diese Menge verteilte sich auf den Landeskommissarbezirk Karlsruhe mit 11.293 Doppelzentner und auf den Landeskommissarbezirk Mannheim mit 11.789 Doppelzentner. Im Durchschnitt wurden im Vorjahre 24,1 Doppelzentner je Hektar geerntet.

#### Richtfest der Bezirksparfasse in Neckargemünd

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Walter Köhler wurde am Samstagmittag das Richtfest des Verwaltungsneubaus der Bezirksparfasse Neckargemünd benannt. Der Festakt wurde in traditioneller Weise mit einem Richtspruch eingeleitet, worauf der Neu-

bau besichtigt wurde. Nach einem Rundgang durch die Stadt fanden sich die am Bau beteiligten Arbeiter und die Ehrenäste in der „Festhalle“ zusammen. Im Verlaufe der Feier erarbeitete der Ministerpräsident das Wort. Er bezeichnete die Sparfassen als wichtige Bausteine bei dem Neuaufbau des Reichs. Bürgermeister Müffel überreichte dem Ministerpräsidenten im Auftrag des Verwaltungsrates der Bezirksparfasse zwei Geschenkparabücher über 30 bzw. 20 RM. mit der Bitte, sie in Bedankung geratenen Volksgenossen auszubändigen.

#### Die Rheinschiffahrt im April

Die Beschäftigungslage der Rheinschiffahrt war auch im Berichtsmontat weiterhin ungünstig. Der Verkehr hat noch keine nennenswerte Besserung erfahren, insbesondere gestiegen sich die Kohlenverladungen nach dem Oberrhein nach wie vor wenig befriedigend. In Tal entwickelte sich das Verfrachtungsgeschäft etwas besser. An manchen Tagen gestaltete sich der Verkehr, insbesondere in Kohlen, über Rotterdam für Italien sehr lebhaft. Jedoch war das Angebot an Verraum und Schlepplast an allen Rheinplätzen nach wie vor sehr stark. In der Schweizer Fahrt konnte in Anbetracht des günstigen Wasserstandes von Rehl/Strasbourg aus auch die durchgehende Schifffahrt auf dem Rhein nach Basel aufgenommen werden.

In der Oberrheinschiffahrt Straßburg-Basel gestaltete sich die Beschäftigungslage ebenfalls weiterhin ziemlich unähnlich. Die Getreideankünfte für die Schweiz in den Seehäfen haben gegenüber dem Vormonat noch nachgelassen; im Brennstoffbereich von der Ruhr herrschte im allgemeinen noch Zurückhaltung, jedoch trafen gegen Ende des Monats die ersten Kohlschiffe in Straßburg ein, die dann nach Basel weitergeschleppten. Die Reedereien konnten ihren Raum nur zum Teil beschäftigen. Der Verkehr konnte sich jedoch noch nicht richtig entwickeln, da auch für diese Strecke die Güter mankelten. Außer einigen Schleppläusen sind in der Hauptachse die Güterboote nach Basel abfahren.

Mannheim. (Hafenverkehr.) Der Gesamtumschlag in den Mannheimer Häfen betrug im April 1935 306.810 Tonnen (im Vorjahr 416.744 Tonnen), gegenüber dem Vormonat 66.320 Tonnen weniger.

## Mittelbadischer Tagespiegel

Die Stadt Bühl hat a. J. eine arge Sterblichkeit aufzuweisen. Dieser Tage wurde die langjährige und verdienstvolle Sekretärin des Veronitawerks, Frä. Maria Schmitt unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt. Ihre liebevolle Tätigkeit war im ganzen Lande bekannt und geschätzt. — Ganz plötzlich starb die Frau des Storchwirts von Bühl, Cecilia Niebhammer, eine tüchtige Wirin und gute Frau und Mutter.

Das Gastspiel des Badischen Staatstheaters in Bühl mit der Sumoriflita: „Christa, ich erwarte Dich!“ hatte einen vollen Erfolg, der in der Hauptrolle des Künstlers, dank ihrem ausgezeichnetem Spiel, anzuschreiben ist. Leider war der Besuch nicht dementsprechend. Aber der herrliche Maienmontag hatte hinangeführt in Gottes Wunderwelt.

Die Bühnengruppe im Ortenau-Dos-Sängerchor hatte eine Tagung in Bühlertal, auf der zunächst die Angelegenheiten erledigt wurden. Der Hauptlehrer Brunner gab dann Erläuterungen zum Bundesjubiläum in Karlsruhe, das ein Treuegelöbnis zum Nationalsozialismus und zum Führer und eine

machtvolle Kundgebung für das deutsche Volk werden wird. Kreischorleiter Herr Köhler sprach über die kulturellen Aufgaben der Männerchorvereine. Das Bundesfest in Karlsruhe muß von allen Vereinen besucht werden, Karlsruhe muß an diesen Tagen eine singende Stadt werden.

Der Hausmusikabend der Kernischen Musikschüler in Achern zeigte wieder viel Erfreuliches und gute Fortschritte, die Vielfältigkeit der Schule und der hier gepflegten Instrumente.

Der Niederkrantz Freundschaft in Rastatt hat den Weggang seines geschätzten Dirigenten, Musiklehrer Althardt, zu beklagen. Die Jahreshauptversammlung befaßte sich auch mit dessen Nachfolfrage, die in befriedigender Weise ihrer Lösung zugeführt wird. Die Neuwahl des Vereinsführers und zweiten Vorsitzenden und Sängervorstandes fiel wieder auf die bisherigen bewährten Kräfte, Herren Kaufmann Koch und Kaufmann Redel. Mit Bedauern wurde von dem Rücktritt des Schriftführers Herrn Gertler Kenntnis genommen, der die jeweiligen Jahresberichte mit einem kernhaften, urwüchsigen Humor auszustatten wußte. — Ein Alt-Rastatter, der mit der früheren Garnison in enger Verbindung stand, der Mäusenmacher Gustav Hornung, feierte seinen 70. Geburtstag. Manah einer, der in Rastatt seine Dienstzeit absolvierte, kannte den originalen Mäusen-Hornung, und wird ihm gerne gratulieren.

#### 56 000 RM. Preise in Baden-Baden

Die traditionellen Hauptereignisse der Baden-Badener Rennwoche, Nürtinger-Rennen, Futurstrahlen, und der Große Preis von Baden-Baden, sind wieder in der letztjährigen Preishöhe ausgeschrieben worden. Am Nürtinger- und Futurstrahlen werden je 14 000 RM. ausgeschüttet, während der Große Preis mit 28 000 RM. ausgestattet sein wird.

#### Elßaß-Lothringer Jubiläum in Baden-Baden

Am Samstagabend feierte im „Salmen“ die Frauengruppe des Bundes der Elßaß-Lothringer in Baden-Baden ihr 10-jähriges Bestehen. Frau Prof. Seidel begrüßte die Mitglieder und gab dann an Frau Helffer das Wort, die im Namen ihres leider erkrankten Gatten, der Mitbegründer der Frauengruppe war, die Begrüßungsansprache verlas.

Frau Prof. Seidel dankte für die Ansprache, gedachte der Mitglieder, die in den letzten zehn Jahren in die große, letzte Heimat eingegangen sind und erwähnte dann aus dem Programm des Abends die Elßässer, die als Komponisten und Dichter auf unsere Zeit übergegangen sind. — Sodann widmete sich eine reichhaltige Programmfolge ab. Zum Schluß sprach der Landesgruppenführer für Südwestdeutschland, Bongarts aus Freiburg, anerkennende Worte über die rege Tätigkeit der Ortsgruppe.

#### Ministerpräsident General Göring spricht in Freiburg

Ministerpräsident General Göring wird am Freitag, den 10. Mai, 19.30 Uhr, in einer Kundgebung in der Freiburger Stadt. Festhalle sprechen.

#### Zu Tode gequert

Dienstag morgen verunglückte im Durlacher Stadt. Gaswerk der Vorarbeiter Leopold Giese durch einen Seilbruch an der Kofsbahn. Giese wollte dem entgleitenen Wagen ausweichen und lief gegen einen Pfosten, an dem ihn der nachrollende Kofswagen erfasste. Der Tod trat nach etwa einer 1/2 Stunde durch Quetschung ein. Das betreffende Seil war erst am Montag auf seine Unversehrtheit geprüft worden. Giese ist 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und 2 Kinder. Jemand ein Verschulden an dem bedauerlichen Unfall liegt nicht vor.

#### Kleine Rundschau

ii. Weingarten. (90 Jahre Jugendzieher.) Dieser Tage konnte Hauptlehrer Richard Holzer sein 30-jähriges Jubiläum als Jugendzieher feiern. Schulleiter Rektor Keller überreichte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben des Ministeriums für die dem Staate geleistete Arbeit.

ii. Obergrombach. (Unfall.) Am Montag wollte die 60-jährige Ehefrau des Landwirts August Schott aus ihrem Schopf Holz holen. Unmerklich wurde sie hinunter und zog sich innerliche Verletzungen zu, so daß sie in das Krankenhaus nach Bruchsal gebracht werden mußte.

o. Bruchsal. (Brand.) In der Nacht zum Dienstag brach nach 1 Uhr im Gasthaus zur „Aide“ (Schönbornstraße) im Manfardenzimmer des Dienstmädchens durch eine umgefallene Kerze ein Brand aus, der durch die Wellefekte gelöscht werden konnte, die ganze Habe des Mädchens ist verbrannt.

x. Bretten. (Regelung der Feuerwehrgabgaben.) Sofern die 20-50-jährigen Männer nicht der Feuerwehr oder der Sanitätskolonne als tätige Mitglieder angehören oder 25 Jahre lang angehört haben, werden sie unbeschadet ihrer beruflichen An- oder Abwesenheit zu Wehrbeiträgen in Höhe von 3, 6, 10, 15, 20 oder 30 RM. herangezogen. Befreit sind außer den angebenen Fällen nur Männer mit zeitigen oder körperlichen Gebrechen. Auch die sog. juristischen Personen des bürgerlichen Rechts sind zur Abgabe verpflichtet. Die Höhe derselben wird nach den vorliegenden Gehaltverhältnissen festgesetzt. Der 1. Januar 1935, und der Wohnsitz an diesem Tag, ist für den Beitrag zur Abgabe entscheidender Stichtag.

Schwenningen. (10 000 Schloßgartenbesucher.) Der Schweningen Schloßgarten erreichte über das Wochenende die stattliche Ziffer von rund 10 000 Besuchern. Den ganzen Tag über trafen Reisegesellschaften, Vereine und Wandergruppen ein, welche die Schönheiten des unmittelbar vor der Alleeblüte stehenden Schloßgartens an sich wirken ließen.

Yahr. (Zwei Arbeitsjubilare.) Am Hause der Firma Moritz Schauenburg fand eine schöne Feier statt, um zwei Arbeitsjubilare zu ehren, die schon über 40 Jahre treu und gewissenhaft ihre Pflicht im Dienst der Firma erfüllen. Es sind dies der Abteilungsleiter Gustav Göttinger und der Buchbinder Andreas Siefer.

Yahr. (Zusammenstoß.) An der Straßenkreuzung Friedrich- und Burabeimer Straße trafen ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Letzteres wurde stark beschädigt. Ein darin befindliches Kind erlitt durch Glassplitter erhebliche Schnittwunden im Gesicht.

Fischerbach bei Wolfach. (Seltene Familienfest.) Die Eheleute Florian Helmman, Gebauer in Andersbach, und Frau Genoveva, geb. Rohmann, können den 60. Gnadentag ihrer Eheherrschaft begehen. Der Jubilar steht im 84. Lebensjahr und ist auf seinem Hof im Andersbach geboren, während seine Gattin im 79. Lebensjahre steht und ihre Jugend im Martinshof verbracht hat.

Zell. Bienenfalter. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 83 Jahren, Rektor a. D. Müller. Er kam im Jahre 1872 nach Zell i. B. und wirkte 47 Jahre (seit 1914 als Rektor) an der hiesigen Volksschule. Im Jahre 1919 erlitt er eine Pensionierung.

Konstanz. (Sein 40-jähriges Dienstjubiläum) feierte der Schiffskapitän Valentin Koch. Er erhielt Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers, des Generaldirektors der Reichsbahn und des Direktionspräsidenten in Karlsruhe.

#### Bereinsjubiläum in Durlach

In Durlach feierte am Sonntag der Bäckereimeistergesangsverein „Sängerchor“ sein 25-jähriges Bestehen. Der Festakt, verbunden mit Fahnenweihe, fand nachmittags in der Festhalle statt. Zahlreiche Brudervereine waren erschienen. Den Auftakt bildete ein Musikvortrag des Musikvereins Ura unter Leitung von Eugen Leonhardt. Unter der Stabführung von Chorleiter Fassel brachte dann der Gesangschor Mozarts „D Schußgeißel alles Schönen“ wuchtig zum Vortrag. In seiner Ansprache gab Vereinsführer Dehler einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. 24 Jahre leitete Chorleiter Fassel die Sängerkolonne. Nach der Ansprache folgte ein Prologovortrag von Frä. Klingel. In feierlicher Weise vollzog sich nun der Weiheakt der Fahne. Frau Kleiber übergab sie mit einem sinnigen Spruch Vereinsführer Dehler. Mit dem Lied „Gebet für's Vaterland“, gesungen vom Gesamtkor unter Leitung von Chorleiter Fassel schloß das Zeremoniell ab. Eine Reihe Ansprachen und Ehrungen folgten. Beim Festbankett sangen die Durlacher Gesangsvereine Lieberfranz und der Männerchor der V.M.F. — R.S.B.D. mit bestem Erfolge. Staatschauspieler Rehner und Opernsänger Leopold Schneid vom Staatstheater verschönerten den Abend.